

AUSGABE #33 | NOVEMBER/DEZEMBER 2024

FOYER 5 TITEL



PREMIERENFIEBER **SOMETHING ROTTEN!** | MADAMA BUTTERFLY | DIE HEILIGE ENTE | OPER AM
KLAVIER | DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH | MONTE ROSA | DER GESTIEFELTE KATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT



INHALT

Ausgabe #33 November/Dezember 2024

PREMIERENFIEBER

16 SCHÖNE FREMDE

Puccinis 1904 an der Mailänder Scala uraufgeführte Oper *Madama Butterfly*, war zuletzt 2010 am Landestheater Linz zu sehen und wird nun erstmals im Musiktheater inszeniert.

22 IMMER WIEDER NEU ANFANGEN

Gregor Horres erweckt die 1923 uraufgeführte Märchenoper *Die heilige Ente* des niederösterreichischen Komponisten Hans Gál in der BlackBox zum Leben.

24 SPIEGELUNGEN

Oper am Klavier überrascht mit *Le Vaisseau fantôme – Das Geisterschiff* (UA 1842); ein Werk, das unübersehbare Parallelen zu Richard Wagners *Fliegendem Holländer* (UA 1843) aufweist.

30 WIN-WIN FÜR PUBLIKUM UND TÄNZER:INNEN

Das seit 2022 zelebrierte kuratierte Modell ermöglicht die Zusammenarbeit des Ensembles TANZ LINZ mit Top-Choreograf:innen der internationalen Tanzszene. Brandaktuell: *Lovetrain 2.0* von Emanuel Gat im Musiktheater.

38 BYE-BYE, MISS AMERICAN PIE

Susanne Lietzow bringt im Schauspielhaus Tennessee Williams Theaterstück *Die Katze auf dem heißen Blechdach* (UA 1955) auf die Bühne. Ein Schauspiel:innenfest!

42 AUF ZUM GIPFEL!

Die oberösterreichische Dramatikerin Teresa Dopler entwickelt in ihrem sprachgewitzten Stück *Monte Rosa* (UA 2021) ein gleichermaßen erschreckendes wie komisches Zukunftsszenario.

50 ENSEMBLE LIEBE

Mit *Der gestiefelte Kater* lädt das Junge Theater alle ab 6 Jahren zu einem unwiderstehlichen und märchenhaften Theatererlebnis mit einer Riesenportion Bühnenmagie und Theatertricks ein.

KÜNSTLERISCHE BEGEGNUNGEN

26 AUF EINEN KAFFEE

 mit Morgane Heyse

28 AUF DER SEITENBÜHNE

 mit Matjaž Stopinšek und Carina Tybjerg Madsen

36 WIE WILL ICH LEBEN

 Sivan Ben Yishai

45 IN DER KÜNSTLERGARDEROBE

 mit Benedikt Steiner und Daniel Klausner

46 NACHGEFRAGT

 bei Christian Taubenheim

48 3 FRAGEN

 an Klaus Müller-Beck

52 EINE FRAGE

 an die Neuen im Jungen Theater

55 BRUCKNER-VORTRÄGE

 von Manfred Trojahn und Thomas Arzt

THEATERVERMITTLUNG

54 INSIDE!

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

56 EIN TAG IM BOLIVERSUM

GASTSPIELE

62 UNSERE GÄSTE IM NOVEMBER UND DEZEMBER

Philipp Hochmair, Viktor Gernot, Verena Altenberger, Günther Groissböck, Erwin Schrott, Jan Garbarek, Ernst Molden, Birgit Minichmayr ...

72 4 DINGE



04 WIE WILL ICH LEBEN MARTINA MARA IM INTERVIEW

Könnte Künstliche Intelligenz (KI) das Theater beeinflussen, ja sogar bereichern? Die bekannte Medienpsychologin Martina Mara sieht auf der Bühne vielversprechende Perspektiven. Mit Silvana Steinbacher spricht sie unter anderem über innovative ästhetische Momente auf der Bühne und die Rolle einiger weniger Tech-Giganten.

10 PREMIERENFIEBER HEUTE IST DAS MORGEN VON GESTERN

Ihr Name ist Nostradamus. Nancy Nostradamus. Sie lebt im London des Jahres 1595 und bietet ihre Dienste als Wahrsagerin an. Zugegeben, ganz zuverlässig sind ihre Prophezeiungen nicht immer ...

Something Rotten!

Voraufführung 15. November 2024

Deutschsprachige Erstaufführung

16. November 2024

Großer Saal Musiktheater

FOYER5 Liebe Theaterbegeisterte, unser Theatermagazin **FOYER5** soll Ihnen wie immer über unseren Spielplan hinaus Anregungen zum Nachdenken bieten, Sie lächeln und sich auf spannende und glanzvolle Theaterabende freuen lassen. In dieser Ausgabe sind interessante Gespräche mitzuverfolgen, Künstler:innen werden zu unterschiedlichen Themen befragt und es gibt hier und da die Möglichkeit mittels QR-Code das Magazin zum Klingeln zu bringen – für einen herzerfrischenden Vorgeschmack auf kommende Theatervergügen ... Lassen Sie sich überraschen und tauchen Sie ein in die so umwerfend bereichernde Welt des Theaters. Wir wünschen Ihnen eine theaterselige Weihnachtszeit!
Ihr Landestheater Linz

„EIN TRAUMHAFTER ABEND!“
ÖÖNACHRICHTEN

„SCHLICHT UMWERFEND!
MAN KANN SICH DEM CHARME DIESER
INSZENIERUNG NICHT ENTZIEHEN!“
ORF

„TOSENDER PREMIERENAPPLAUS!“
KRONEN ZEITUNG

„FULMINANT! EIN GROSSER
WURF DES WUNDERVOLLEN
MUSICALENSEMBLES!“
ÖÖ VOLKSBLATT

Valerie Luksch, Enrico Treuse | Foto: Herwig Prammer

WONDERLAND

MUSICAL VON FRANK WILDHORN
JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTRAILER >



WIE WILL ICH LEBEN?

LEBEN, ARBEITEN UND BALANCE HALTEN



Foto: Hermann Wakolbinger

Vor ein paar Monaten diskutierten wir im Landestheater über das nächste Spielzeitmotto. Es ging vor allem auch darum, eine gute Idee des Intendanten in knappe, einprägsame, das Denken anregende Worte zu fassen. „Wie sollen (oder: wollen) wir leben?“, „Wie soll (oder: will) ich leben?“ – auch Feinheiten der Grammatik und Interpunktion (Fragezeichen oder nicht?) wurden diskutiert und auf Sinnhaftigkeit abgeklopft.

In meinem Kopf dagegen wurde der Satz immer länger. Wie würde ich mein Leben gestalten, wenn ich könnte, wie ich wollte, und wenn ich täte, was ich sollte; und was will und soll ich überhaupt; und wenn ich es wüsste, würde ich es dann auch tun? Nun ja, was einem so durch den Kopf geht, wenn die Gedanken zwischen Morgen- und Abendprobe in einer nachmittäglichen Sitzung allmählich abschweifen.

Wie will ich leben? Diese Frage beantworten viele Menschen heute mit der vielbeschworenen „Work-Life-Balance“. Ich bin nicht der

Einzig, der dieser Wortschöpfung reserviert gegenübersteht. Ist es nicht merkwürdig, wie hier ein Gegensatzpaar Arbeit versus Leben konstruiert wird? Da will uns offenbar jemand weismachen, während der Arbeit wäre ein Leben nicht möglich. Alles richtig mache man nur, wenn man 5 Kilogramm Arbeit in der einen Waagschale auch durch 5 Kilogramm Leben in der anderen Waagschale ausgleiche, denn sonst wären Arbeitsmensch und Lebensmensch nicht im Gleichgewicht.

Nun gibt es sicher Jobs, für die der Begriff näher liegen mag als für meinen. Ich stehe morgens mit Gedanken ans Theater auf, gehe abends mit ihnen zu Bett, und nicht selten verfolgen mich Theaterangelegenheiten auch noch im Schlaf (oder halten mich von ihm ab). Ich wüsste gar nicht, wann ich die Stechuhr (oder was es an modernen Pendants geben mag) betätigen sollte, und ich würde es auch nicht wollen. Man bezahlt mich für etwas, das ich mit einiger Sicherheit auch ohne Bezahlung machen würde: Ich denke mir Dinge aus, die andere Menschen zum Lachen, Weinen, Nachdenken bringen.

Beantworte ich also die Frage „Wie will ich leben?“ mit: „Exakt genauso, wie ich gerade lebe?“ Natürlich nicht. Mit den Worten Muhammad Alis: „Wer die Welt mit 50 Jahren noch genauso sieht wie mit 20, hat 30 Jahre seines Lebens verschwendet.“ Nun bin ich schon 12 Jahre älter als 50. Aber Alis Weisheit will ich gern weiterspinnen: Wenn ich mit 70 die Welt noch genauso sehe wie mit 62, werde ich weitere 8 Jahre meines Lebens verschwendet haben. Dann sind Arbeit und Leben vielleicht im Gleichgewicht, aber die Welt (und sei es nur meine kleine) nicht unbedingt besser.

Matthias Davids
Künstlerischer Leiter Musical

ROBOTISCHE BÜHNEN, DIE SICH SELBST UMBAUEN

Könnte Künstliche Intelligenz (KI) das Theater beeinflussen, ja sogar bereichern? Die bekannte Medienpsychologin Martina Mara sieht auf der Bühne vielversprechende Perspektiven. Mit Silvana Steinbacher spricht sie unter anderem über innovative ästhetische Momente auf der Bühne und die Rolle einiger weniger Tech-Giganten.



„NATÜRLICH KLINGT DIE IDEE EINES ROBOTER-ICHS, DAS AN MEINER STELLE AUFGABEN ÜBERNIMMT, NICHT GANZ UNVERLOCKEND – VOR ALLEM, WENN DER TAG WIEDER EINMAL FÜR ALLES ZU KURZ IST.“

Frau Professorin Mara, das Motto des Linzer Landestheaters 2024/2025 lautet „Wie will ich leben“. Ich sehe bei einem Gespräch einem Menschen gerne in die Augen, werde ich in Zukunft mit einem Roboter sprechen müssen, weil vielbeschäftigte Expert:innen, wie Sie es sind, mir einen zum Interview schicken. Könnte dies ein Zukunftsszenario sein?

Da kann ich Sie beruhigen! Natürlich klingt die Idee eines Roboter-Ichs, das an meiner Stelle Aufgaben übernimmt, nicht ganz unverlockend – vor allem, wenn der Tag wieder einmal für alles zu kurz ist. Aber davon ist die Robotik noch sehr weit entfernt. Es gibt weltweit kaum zweibeinige Roboter, die selbständig durch unbekanntes Terrain gehen können – auch wenn uns das in Science-Fiction-Filmen oft anders präsentiert wird. Außerdem sind humanoide Roboter in der Realität viel träger und langsamer als man sich das vorstellen würde, wodurch eine flüssige Gesprächsdynamik kaum möglich ist. Und selbst wenn ich in der Theorie einen Roboterzwilling hätte: Keine Sorge, zu einem Interview wie diesem würde ich ihn nicht schicken! Da gäbe es deutlich weniger spannende Termine, die er übernehmen müsste ...

Wir Menschen sind ja komplexe, teils unergündliche Wesen, können uns dahingehend die Roboter in näherer Zukunft ähneln?

Wir Menschen sind durch unsere Fähigkeit zur Selbstreflexion, unsere Erfahrungen und Emotionen einzigartig. KI hingegen kann große Datenmengen verarbeiten und darauf basierend manche Aspekte menschlichen Verhaltens nachahmen. Ein gutes Beispiel ist

ChatGPT. (Anm.: ChatGPT nutzt KI und maschinelles Lernen, um auf Fragen und Anfragen von Benutzern zu antworten.) Wenn die Formulierungen von ChatGPT jetzt manchmal so klingen, als wäre das System ein Wesen mit Gefühlen, dann ist das lediglich das Replizieren dieser erlernten Muster. Ähnliches gilt für einen humanoiden Roboter, der in Folge seiner Programmierung traurig dreinschauen oder lächeln kann.

In *Pinocchio A.I.*, einem Onlinegame des Linzer Landestheaters aus dem Jahr 2022, ging es um eine Professorin, die (vorgeblich) eine KI mit Persönlichkeit (P.I.N. - Personality Intelligence Network) schaffen wollte und dazu die Hilfe des Publikums benötigte. Dabei konnte das Publikum ab 10 Jahren P.I.N. durch die täglichen Entscheidungen lotsen. In *Prometheus Unbound* von den Cyberräubern wurde im Jahr 2019 im Landestheater Linz tatsächlich live auf der Bühne mit einer KI (dem Vorgänger von Chat GPT) gearbeitet. Wie sehr, meinen Sie, wird die KI auf der Theaterbühne oder der „Netzbühne“ Einzug halten?

Theater war ja schon immer ein Ort, an dem technische Innovationen zum Einsatz kamen, vom Deus Ex Machina im antiken Theater über die Einführung der Bühnenbeleuchtung bis zu Videoprojektionen in zeitgenössischen Inszenierungen. KI kann als ein weiteres kreatives Werkzeug betrachtet werden, das Theatermacher:innen neue Möglichkeiten eröffnet und in diesem Sinne sicherlich vermehrt Einzug halten wird. Einerseits als technisches Hilfsmittel, andererseits aber auch inhaltlich, indem etwa gesellschaftliche Implikationen Künstlicher Intelligenz in Bühnenstücken kritisch verhandelt werden.

MARTINA MARA

Wurde 1981 geboren und ist in Linz aufgewachsen. Sie forschte mehrere Jahre im außeruniversitären Bereich unter anderem im Ars Electronica Futurelab. Seit 2018 ist Martina Mara Professorin für Robopsychologie am Linz Institute of Technology der Johannes Kepler Universität Linz.



„KI KANN ALS EIN WEITERES KREATIVES WERKZEUG BETRACHTET WERDEN, DAS THEATERMACHER:INNEN NEUE MÖGLICHKEITEN ERÖFFNET UND IN DIESEM SINNE SICHERLICH VERMEHRT EINZUG HALTEN WIRD.“

Welche positiven Möglichkeiten sehen Sie für den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Theater, um völlig neue künstlerische Ausdrucksformen zu schaffen, die bisher undenkbar waren?

Ich könnte mir gut vorstellen, dass die Erstellung von KI-generierten Visuals, die als Teil des Bühnenbilds genutzt werden, für manche Inszenierungen spannend wäre. Fiktionale Szenerien – etwa eine dynamische, sich laufend wandelnde Traumlandschaft – könnten mithilfe von KI möglicherweise sogar in Echtzeit durch Bühnenbildner:innen erschaffen und projiziert werden. So ließen sich immersive visuelle Umgebungen gestalten, die sich im Laufe des Stücks verändern und auf die Handlung reagieren.

Könnte die Zusammenarbeit von menschlichen Schauspieler:innen und Robotern auf der Bühne dazu führen, dass wir neue, innovative Geschichten erzählen und besondere Momente schaffen können?

In Linz gab es in der Vergangenheit bereits einige experimentelle Aufführungen, bei denen androide Roboter und Schauspieler:innen gemeinsam auf der Bühne waren, z. B. bei der Ars Electronica. Dabei wurde das Verhältnis Mensch-Maschine dann meist auch inhaltlich thematisiert. Man könnte sich auch robotische Bühnen vorstellen, die sich wie kinetische Skulpturen selbst während der Aufführung umbauen. Oder noch intelligenter Beleuchtungssysteme, die auf Bewegungen oder gar Stimmungen der Darsteller:innen reagieren. Solche Innovationen könnten neue ästhetische Möglichkeiten eröffnen, die auch dramaturgisch faszinieren.

Wie könnten KI und Roboter im Theater genutzt werden, um das Erlebnis für das Publikum interaktiver und immersiver zu gestalten, und welche spannenden Entwicklungen sehen Sie in diesem Bereich?

Um das Theatererlebnis interaktiver zu gestalten, könnten KI-Systeme beispielsweise Raum- oder Publikumsdaten analysieren – bis hin zu KI-gesteuerten Handlungsverläufen, die auf in Echtzeit gemessenen Reaktionen oder Entscheidungen des Publikums basieren. Zum Einsatz kommen sollte solch eine partizipative Dimension aber natürlich nur dann, wenn es auch künstlerisch und dramaturgisch Sinn macht.

„Wie wollen wir leben“ beinhaltet für einige auch die Frage: Wie wollen wir das Theater der Zukunft erleben? Könnten beispielsweise Roboter Regie führen oder sogar eigenständig Stücke schreiben?

Die Frage ist hier eher: Wozu? Ein von einer KI geschriebenes Stück mag formal korrekt strukturiert sein, weil es sich statistisch aus dem Mittel analysierter Drehbücher ergibt. Aber bleibt es über den ersten Wow-Faktor hinaus, dass ein Computer nun selbst so etwas leisten kann, interessant? Schließlich fehlt es dabei am Subjekt, dessen Persönlichkeit oder Absicht zum Ausdruck kommt.

Die Anzahl der Menschen, die sich seelenlosen Maschinen nahe fühlen, steigt. Wie ist dieses Phänomen zu erklären?

Sie kennen das wahrscheinlich: Wir bezeichnen unser Handy manchmal als „launisch“ oder den Staubsaugerroboter, der zur Ladestation

zurückfährt, als „müde“. Diese natürliche Tendenz zum Anthropomorphismus, bei dem wir auch in nicht-menschlichen Objekten etwas Menschliches sehen, wird noch befeuert, wenn Maschinen so wie wir sprechen oder ein bisschen wie wir aussehen. In unserer eigenen Forschung am Robopsychology Lab der JKU finden wir außerdem, dass sich auch einsame Menschen schneller einer Maschine nahe fühlen. Das kann man positiv sehen, weil das psychologische Bedürfnis nach sozialer Verbundenheit gestillt wird. Es kann aber auch riskant sein, weil Maschinen, die uns als „Freunde“ erscheinen, einen stärkeren Einfluss auf uns und unsere Meinungsbildung haben.

In der KI wird immer wieder auch das Bild von Goethes Zauberlehrling bemüht und einige Expert:innen warnen vor den rasanten Entwicklungen.

Was mir weniger Sorge bereitet ist die Dystopie einer sich verselbständigenden, außer Kontrolle geratenen KI, wie sie manchmal beschrieben wird. Vielmehr beschäftigt mich, dass die Weiterentwicklung von KI und die Frage, aus welchen Daten sie was lernt, derzeit in den Händen weniger globaler Tech-Giganten liegt, die in der Regel nicht in Europa sitzen. Damit unser europäisches Wertesystem nicht ins Hintertreffen kommt, wäre es wichtig, dass Europa künftig eine gewichtigere Rolle in der KI spielt.





NANCY NOSTRADAMUS

HEUTE IST DAS MORGEN VON GESTERN

WIE EINE WAHRSAGERIN 1595 EINEN BLICK IN UNSERE ZEIT WIRFT

Text: Arne Beeker | Kostümentwürfe: Adam Nee

Ihr Name ist Nostradamus. Nancy Nostradamus. Sie lebt im London des Jahres 1595 und bietet ihre Dienste als Wahrsagerin an. Zugegeben, ganz zuverlässig sind ihre Prophezeiungen nicht immer ...

Hey, Fremder! Ihr wollt wissen, was die Zukunft bringt? Tretet ein, kommt in mein Zelt! Ich schaue für Euch in die Kristallkugel, lese in den Eingeweiden meines Huhns, lege die Karten und erkläre Euch Wort für Wort die Syntax meines Kaffeesatzes.

Mein Name? Nostradamus! Recht vernommen habt Ihr. Gewiss, ich bin eine Frau, das habt Ihr korrekt erkannt. Und? Ich bin die Nichte. Nancy Nostradamus. Mein Oheim, der große Michel de Nostredame, hat mir zwar nicht einen Shilling vererbt, dafür aber die Gabe, der Zukunft zumindest ein paar Fakten abzuringen.

Na, habe ich Euer Interesse geweckt? Wir schreiben das Jahr 1595 nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi, und sicher wollt Ihr erfahren, welche Ereignisse Euch bis zur Wende zum 17. Jahrhundert erwarten, nicht wahr? Oder steht Euch der Sinn eher nach dem Ergründen der fernerer Zukunft? Meine Orakel-

kunst reicht zwar nicht wie die meines berühmten Verwandten bis ins Jahr 3797, aber ein erhellender Blick in das erste Viertel des 21. Jahrhunderts sollte schon möglich sein – ich habe heute Nacht wohl geruht, mein Geist ist empfangsbereit.

Ah, der werthe Herr trachtet nach einer Prophezeiung über die Zunft der Theatermacher und Schauspieler im 21. Jahrhundert? Bemerkenswertes Spezialinteresse, wenn Ihr mir das zu sagen erlaubt. Setzt Euch, mein Freund. Ich brauche ein wenig Ruhe und Konzentration, um in die Sphären der zukünftigen Ereignisse einzutauchen. Habt Geduld, ich nehme Verbindung auf ... ins Jahr 2024!

EIN PROPHETISCHER BLICK AUS DEM JAHR 1595 IN EIN THEATER DES JAHRES 2024

Uh, ah, oh! Welch gleißend' Licht mir die Netzhaut sengt! Und welch lärmend' Getös' mein Trommelfell peinigt! Ich sehe – whoa! – was ich niemals sah zuvor. Da ist ein heftig mit den Armen fuchtelnder Mann in einem großen, dunklen Loch an einer kleinen Orgel, deren Gebraus' trotz ihrer Winzigkeit den heftigsten Orkan übertönen würde. Mit ihm im Loch ein



ZUM
PROBENVIDEO



OMELETT

Dutzend Musikanten mit schillernden Lauten, goldglänzenden Schalmeyen und vielfach gewundenen Hörnern, die sich mit vereinten Kräften anschicken, den fuchtelnden Organisten zu übertönen. Die Bühne über ihnen wird von Myriaden kalt brennender Fackeln erhellt, darauf Schauspieler, neben Männern auch Weibsvolk, und sie brüllen gegen den von der Kapelle erzeugten Radau an. Und was für Stimmen sie haben! Stimmen so laut wie die Jehovas, als er Moses die zehn Gebote verkündete, Stimmen so laut wie der Donner nach einem todbringenden Gewitterblitz oder dem Ausbruch eines Vulkans!

Doch halt, was geschieht jetzt? Zu den brüllenden Akteuren gesellt sich ein gutes Dutzend leicht bekleideter Tänzerinnen, die von ihren muskulösen Partnern in die Luft geschleudert werden. Ob Mädels, ob Bursch', ihre Schuhe sind mit Eisenplatten beschlagen, mit denen sie rhythmisch auf den Boden stampfen. Sie alle grinsen wie irrgewordene Possenreißer über das große Loch mit der Kapelle darin zu einem guten Tausend Bürgersvolk hinunter, das durch Klatschen und Johlen das ohrenbetäubende akustische Chaos komplettiert und samt und sonders taub sein muss, liebe es doch sonst in alle Himmelsrichtungen davon.

Verzeiht, Herr, aber die Vision ist zu überwältigend. Ich muss mich ihr entziehen, indem ich dem tobenden Saal entfliehe, durch eine schwere Schwingtür hinaus. Ich werfe sie hinter mir zu, und das Gebrüll, das Getöse und Eisenschuhgeklapper erstirbt. Mir klingelt es noch in den Ohren, und die Augen flirren mir ob der blendenden, farbigen Lichter. Das ist die Zukunft des Theaters?

Was ist das an der Wand dort? Eine Art Kristallkugel, aber nicht rund, sondern flach und rechteckig, darin erscheinen wechselnde Bilder und lateinische Lettern – ist es Magie? Und was steht da? „SOMETHING ROTTEN! – Hamlet oder Omelett, das ist die Frage.“ Ein Bannspruch? Eine geheime Losung? „Deutschsprachige Erstaufführung 16. November 2024!“, spricht die flache Kugel nun zu mir. Tatsächlich, mein Weissagungssinn scheint bis ins 21. Jahrhundert zu reichen! Aber dieser sechste Sinn hilft mir nicht viel dabei, den Sinn des Rausches zu erfassen, den mir meine ersten fünf Sinne in diesem Theater vermittelt haben.

DAS PARADIES AUF ERDEN?

Doch was für ein Rausch das war! Ja, es war laut und überwältigend, aber mit ein bisschen



SHAKESPEARE

Abstand erscheint mir das, was ich dort im Saal erlebte, als das pure Entzücken. „Musical“ nennen die Menschen des 21. Jahrhunderts diese Kunstform. Wie glücklich sie sein müssen! Alle Epidemien samt der Pest sind ausgerottet, die kleingeistigen Puritaner, denen jede Farbe des Regenbogens ein Gräuel ist, sind Geschichte, nur die Allerbesten und -fähigsten werden ausgewählt, um die Geschicke der Völker zu leiten, und im Theater laufen nur noch Stücke, die allen gefallen. Was ich dafür gäbe, in diesem Paradies zu leben!

London, 1595. Die Theatertruppe um das Brüderpaar Nick und Nigel Bottom ist fast bankrott, denn ganz London will nur einen sehen: den Renaissance-Superstar William Shakespeare. In seiner Verzweiflung wendet sich Nick an eine Wahrsagerin, um herauszubekommen, was in der Zukunft die Leute vor den Theaterkassen Schlange stehen lassen wird. Nancy Nostradamus ist von ihrer Prophezeiung selbst überrascht: Theaterstücke, in denen Dialog nahtlos in Gesang übergeht, zu dem auch noch frenetisch getanzt wird. In einem Wort: Musicals! Der erste Versuch der Bottom-Truppe mit dem Titel „Die Schwarze Pest“ will jedoch nicht recht zünden. Darum fragt Nick Nancy diesmal, was Shakespeares größter Theatererfolg sein wird. Ihre Antwort ist leider nur nah dran: „Omelett!“ Die offenbar schlechte Verbindungsqualität führt letztlich zu einem hanebüchenen Stück rund um

Das Landestheater Linz präsentiert die Deutschsprachige Erstaufführung des Musicals

SOMETHING ROTTEN! HAMLET ODER OMELETT, DAS IST DIE FRAGE

BUCH VON KAREY KIRKPATRICK
UND JOHN O'FARRELL
MUSIK UND GESANGSTEXTE VON WAYNE
KIRKPATRICK UND KAREY KIRKPATRICK
Konzipiert von Karey Kirkpatrick und
Wayne Kirkpatrick | Deutsch von Roman
Hinze und Niklas Wagner

Voraufführung 15. November 2024
Deutschsprachige Erstaufführung
16. November 2024
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Tom Bitterlich
Inszenierung Matthias Davids
Choreografie Kim Duddy
Bühne Andrew D. Edwards
Kostüme Adam Nee
Lichtdesign Michael Grundner
Dramaturgie Arne Beeker
Nachdirigat Raban Brunner

Mit Christian Fröhlich (*Shakespeare*), Gernot Romic (*Nick Bottom*), Lukas Sandmann (*Nigel Bottom*), Sanne Mieloo (*Bea Bottom*), Valerie Luksch (*Portia*), Daniela Dett (*Nancy Nostradamus*), Karsten Kenzel (*Bruder Jeremiah*), Alexandra-Yoana Alexandrova (*Lady Clapham*), Max Niemeyer (*Shylock*), Enrico Treuse (*Spielmann/Robin*)

und in diversen Rollen Claudia Artner, Leon de Graaf, Luuk Hartog, Aeneas Hollweg, Magnus Jahr, Matthew Levick, Susannah Murphy, Astrid Nowak, Liam Solbjerg, Lynsey Thurgar, Matteo Vigna, Elies de Vries

Band „The Rotten Eggs“

Brüllend komisch, clever und mit zündendem Broadway-Sound schrieb das Brüderpaar Wayne und Karey Kirkpatrick mit dem britischen Comedy-Autor John O'Farrell eines der originellsten Musicals der letzten Jahrzehnte, das 2015 am Broadway die Leute Schlange stehen ließ und nun in der Regie von Musicalchef Matthias Davids erstmals in deutscher Sprache gezeigt wird – wo sonst als am Linzer Landestheater?

Weitere Vorstellungen 19., 27. November,
3., 5., 20., 28. Dezember 2024
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Eierspeisen, Hefekränze und andere Frühstückszutaten, das erstaunlicherweise zum Hit wird. Die unerwartete Konkurrenz ruft Will Shakespeare persönlich auf den Plan, der von modernem Urheberrecht wenig hält und gnadenlos Nigels Ideen stiehlt.

LINZ WINS!

BEIM
ÖSTERREICHISCHEN
MUSIKTHEATERPREIS



Thomas Königstorfer, Matthias Davids, Arne Beeker, Erica Eloff, Hermann Schneider

Am 1. September fand – erstmals als Sonntagsmatinee – in der Wiener Volksoper die Gala zur Verleihung des Österreichischen Musiktheaterpreises statt. Witzig und geistreich moderiert von Opernball-Moderationsveteran Christoph Wagner-Trenkwitz und umrahmt von Darbietungen des Volksopern-Ensembles und -Orchesters wurden die besten Leistungen des österreichischen Musiktheaters in der Spielzeit 2022/2023 ausgezeichnet, darunter Harald Serafin (Lebenswerk), Asmik Grigorian (Sonderpreis der Jury) und Rolando Villazón für seine Salzburger Mozartwoche (Sonderpreis „Festival“). Das Linzer Landestheater konnte

gleich in zwei Kategorien jubeln: **Erica Eloff** aus dem Opernensemble wurde für ihre Rollen in *Die Meistersinger von Nürnberg* und *Die tote Stadt* ausgezeichnet (Beste weibliche Hauptrolle), und *Natascha, Pierre und der große Komet von 1812* in der Regie von Matthias Davids war für die hochkarätig besetzte Jury die beste Gesamtproduktion Musical der Saison.

LINZ WINS!

BEIM DEUTSCHEN
MUSICAL THEATER
PREIS 2024



Die Linzer Abordnung nach der Gala mit insgesamt sechs Trophäen: Cecilia Ward (Regieassistentz), Kevin Arand (Gifford), Enrico Treuse (Walsingham), Christian Fröhlich (Cecil), Sanne Mieloo (Marie de Guise), Valerie Luksch (Marie Beaton), **Michael Grundner** (ausgezeichnet fürs Lichtdesign), **Matthias Davids** (nahm als Künstlerischer Leiter die Trophäe für das Beste Musical entgegen), Arne Beeker (Dramaturgie), **Simon Eichenberger** (nominiert für Regie), Karsten Kenzel (Bothwell), **Alexandra-Yoana Alexandrova** (ausgezeichnet als Beste Darstellerin in einer Hauptrolle für Maria Stuart), **Lukas Sandmann** (Dauphin/Rizzio/James VI., ausgezeichnet als Bester Darsteller in einer Nebenrolle für die Produktion „Berlin Non Stop“), **Thomas Zaufke** (ausgezeichnet für die Komposition), Ines Miriam Panholzer (Maske), **Tom Bitterlich** (nominiert für die Musikalische Leitung), **Conny Lüders** (ausgezeichnet für das Kostüm- und Maskenbild), Adrian Wanliss

Am 21. Oktober fand im Berliner Theater des Westens in Anwesenheit des Ex-Bürgermeisters Klaus Wowereit die glanzvolle Gala zur Verleihung der Deutschen Musical Theater Preise 2024 statt. Mit *Die Königinnen – ein Musicalthriller über Maria Stuart und Elisabeth I.* hatte das Linzer Musical eine heiße Kandidatin im Rennen, und dementsprechend groß war die Linzer Abordnung. Die Konkurrenz war in diesem Jahr allerdings außergewöhnlich stark – aus Deutschland, Österreich und der Schweiz hatten sich zahlreiche Theater um die insgesamt 16 Preise beworben, so dass die Fachjury schon im Vorfeld eine Menge zu tun hatte, um

die Nominierungsentscheidungen zu treffen. In der dreieinhalbstündigen, von Schauspieler Jannik Schumann moderierten Gala durften wir Linzer:innen bei sieben Nominierungen fünfmal jubeln (siehe oben), darunter in der Königinnendisziplin „Bestes Musical“. Nach 2017, 2019 und 2021 holt das Linzer Landestheater bereits zum vierten Mal diese Trophäe nach Linz. Das allgemeine Schulterklopfen bei der anschließenden After-Show-Party war dementsprechend ausgiebig und stets mit der Frage verbunden: Wie macht ihr Linzer das eigentlich, all diese Preise abzuräumen? Tja, wie? Immer weiter, und das mit Leidenschaft!

SCHÖNE



Portrait des Herrn X (Pierre Loti) von Henri Rousseau, Kunsthalle Zürich

FREMDE

Text: Anna Maria Jurisch

Das Gefühl des Fernwehs dürfte den meisten von uns zumindest gelegentlich schon untergekommen sein (ebenso wie vielleicht das Heimweh) – die Sehnsucht nach dem Unbekannten, nach einem fremden Land, anderen Umständen und womöglich einer anderen Version unser Selbst. Heutzutage ist dieser Reiselust in den meisten Fällen früher oder später durchaus beizukommen, die globalisierte Welt sorgt nicht nur dafür, dass wir scheinbar jeden Ort mühelos erreichen können, sondern auch für ein diffuses Gefühl von Vertrautheit mit den Kulturen, den Gepflogenheiten, den Landschaften und den Menschen an

(imaginierten oder realen) Reisezielen oder Sehnsuchtsorten. Irgendjemand war schließlich immer schon da. Wir sind vertraut mit Landschaft, Sitten, Menschen – oder sind davon überzeugt, auch immer wieder bestärkt durch unsere Rezeption derjenigen, die vor uns gereist sind und berichtet haben.

Vor allem literarisch ist der Reiz der Ferne tatsächlich immer wieder aufgegriffen und verarbeitet worden: Pragmatisch als Reiseführer oder literarisch pointiert in Form von etwa Johann Wolfgang von Goethes *Italienische Reise* oder als schillernder Abenteuerroman à la Karl May, der die Orte, von denen er schrieb, allerdings nie gesehen hat (der aber mit seiner Arbeit den Nerv seiner Zeit traf und mit seiner ausufernden Fantasie die Sehnsüchte seiner Zeitgenoss:innen einfiel). Die Möglichkeiten, Fernweh überhaupt zu empfinden, entstanden auch mit Hilfe der Reiseliteratur. Über Jahrhunderte hinweg waren (Fern-)Reisen ausschließlich sehr wenigen, eng definierten Personengruppen vorbehalten. Damit liegt nahe, woher die immense Popularität von Berichten aus anderen Ländern und anderen Kulturen rührte: „Fern“ und „fremd“ fungieren in diesem Kontext beinahe als Synonyme. In einem Weltbild, in dem Europa (und später Nordamerika) als Zentrum gelten, wird ein Großteil der Welt zur Peripherie, zur Terra incognita, deren Andersartigkeit es festzuhalten galt. Entweder im Sinne eines kolonialistischen Entdeckergeistes – also gern auch, um sich der eigenen Souveränität im Anblick des Fremden in anderen Ländern, auf anderen Kontinenten zu versichern. Oder aber als literarische Überformung dieser Souveränität, der empfundenen eurozentristischen Überlegenheit. Und zugleich erfüllen Reisebeschreibungen auch ganz klare emotionale Funktionen, die wir auch heute kennen. Im Grunde funktionieren ein Reisebericht, ein Abenteuerroman oder der semi-autobiografische Roman eines Matrosen im 19. Jahrhundert, wie es

Postkarten taten oder es heute Urlaubsfotos auf sozialen Medien oder Messengerdiensten tun: Sie setzen die Reisenden in Verbindung mit den Zuhausegebliebenen und vermitteln den Zuhausegebliebenen Verbindung und Sehnsucht, sie regen die Fantasie an und reproduzieren im besten Fall das Fernweh, die Reiselust.

Die Idee des Reisens lässt sich in einer frühen Form auf Pilgerreisen und Wallfahrten zurückführen, aber Konzepte von Nähe und Ferne veränderten sich grundsätzlich mit den Expeditionsreisen des 15. Jahrhunderts und ihren imperialistischen Ansprüchen europäischer Seefahrer. Eine Art der Wiederentdeckung dessen, was „Neue Welt“ genannt wurde, aber auch insbesondere Seewege nach Asien, das zuvor vor allem von Handelsreisenden über Land erreicht worden war, führten zu einer veränderten Wahrnehmung von Welt. Und mit dieser neuen Wahrnehmung durch die Europäer:innen kamen auch neue Begehrlichkeiten hinzu. Herrschaftsansprüche, die gestellt wurden, entsprangen dem Selbstverständnis mit dem Reisende, in der Regel im Auftrag diverser Königshäuser Europas, sich mit dem Fremden der Ferne konfrontierten. Wo zunächst sehr wohlwollende literarische Formen wie die Apodemik entstanden waren, die eine Art Handlungsanweisung für Reisende war, mit der sichergestellt werden sollte, dass man sich auf Reisen etwa nach Asien korrekt verhielt, traten zunächst Berichte von ersten Touristen: Die *Grand Tour* kam in Mode und meinte dabei vor allem junge Angehörige des Adels, die von ihren Familien für einen kulturellen Feinschliff auf Reisen durch Mitteleuropa geschickt wurden. Aber die große Ferne war lange eben doch Forschungsreisen wie etwa Alexander von Humboldt vorbehalten, der unter abenteuerlichen Umständen etwa Südamerika bereiste, einigen abenteuerlustigen Adelligen wie dem Deutschen Fürst Hermann von Pückler-Muskau, der im frühen 19. Jahrhundert Algerien, Ägypten und den



Zeichnung von Hermann Fürst Pückler, Tempel zu Sebona
Erbengemeinschaft nach Fürst Pückler bei der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz



Foreigners Enjoying Themselves in the Gankirō
Metropolitan Museum of Art

Sudan bereiste oder Handelsexpeditionen und vor allem auch Angehörigen des Militärs. So gilt beispielsweise Pierre Loti als echter Reise-süchtiger und seine semi-autobiografischen Schriften und Romane sind Zeugnisse einer Reisemanie des 19. Jahrhunderts. Sowohl Pückler als auch Loti hinterließen wortgewaltige Beschreibungen, wenn auch auf sehr unterschiedliche Arten – Pückler reiste als Privatmann nach Afrika und Kleinasien, Loti als Marineoffizier nach Nordafrika, nach Polynesien und über Persien nach Ostasien. Letztlich hinterließ Loti einen erstaunlichen Werkkatalog mit zahlreichen Romanen, die wirkliche Kassenschlager des 19. Jahrhunderts waren, sicher begünstigt durch die abenteuerlichen Aspekte der Romane in Verbindung mit Liebesgeschichten, die von Exotismus geprägt sind. So beschreibt er in seinem zweiten Roman *Le mariage de Loti* (1878) seine Zeit auf Tahiti und insbesondere seine Beziehung zu einer jungen Tahitianerin – der Text gilt als zumindest semi-autobiografisch, wie viele der Arbeiten Lotis. Ähnlich wie dieser Text ist auch sein späteres Werk *Madame Chrysanthème* (1887), in welchem es um eine Ehe auf Zeit in Japan geht, Grundlage gewesen für künstlerische Auseinandersetzungen im Musiktheater: *Le*

mariage de Loti inspirierte sowohl Léo Delibes zu *Lakmé*, als auch Reynaldo Hahn zu *L'Île du rêve*, der in Japan angesiedelte Roman *Madame Chrysanthème* war hingegen Vorlage für André Messagers gleichnamige Oper und die ungleich populärere *Madama Butterfly* von Giacomo Puccini. Und sowohl bei Loti als auch bei Pückler – der sogar 1837 ein Mädchen namens Machbuba auf dem Sklavenmarkt in Kairo kaufte und sie als seine Begleiterin mit zurück nach Deutschland brachte – stehen neben den vermeintlich „wilden“ Verhaltensweisen der Bevölkerung an den bereisten Orten die „exotischen“ Frauen im Mittelpunkt. Aus heutiger Sicht ist klar, dass die Haltung der Autoren jener Zeit immens geprägt ist von imperialistisch-rassistischen Vorurteilen, die einer vermeintlichen Überlegenheit europäischer Reisender entspringen. Diese Ressentiments sind freilich nicht allein bei Loti oder Pückler zu finden und sind auch keine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Natürlich sind die Werke Produkte ihrer Zeit, eine Problematisierung und Aufarbeitung dieser Machthierarchien findet in eurozentristischen Kulturkreisen erst seit dem späten 20. Jahrhundert statt. Das Fernweh hatte sich insofern verändert, als die Fremdheit vermeintlich abgenommen hatte,

da immer mehr Menschen – auch als Tourist:innen – in der Lage waren, diese Fremde nicht mehr nur über die Beschreibungen anderer kennen zu lernen und somit weitestgehend zu imaginieren, sondern sie konnten sie auch selbst bereisen. In einer kritischeren Haltung gegenüber Stereotypen hat sich nicht nur das Reisen verändert und verändert sich immer weiter, die Verdrängung lokaler Bevölkerungen aus ihren Städten und Landschaften tritt als Schattenseite des Tourismus immer stärker hervor. Auch die Rezeption von einst populärer Reiseliteratur, vermeintlichen Tatsachenberichten und den aus diesen wiederum entstandenen Werken muss hinterfragt werden. Und zweifelsohne ist Giacomo Puccini mit seiner *Madama Butterfly* ein zutiefst berührendes Bühnenwerk gelungen, das aber in seinem Bild über Asien in unserer Gegenwart zunehmend anachronistisch wirkt. Aber da wir als Gesellschaft uns ebenso verändern, verändern sich unsere Perspektiven nicht nur auf das „Fremde“, sondern auch auf die historischen künstlerischen Auseinandersetzungen damit und führen zu neuen, kreativen, und womöglich weniger vom Selbstverständnis eines überlegenen Abendlandes geprägten, Perspektiven.

MADAMA BUTTERFLY

JAPANISCHE TRAGÖDIE IN DREI AKTEN
VON GIACOMO PUCCINI
TEXT VON GIUSEPPE GIACOSA UND LUIGI ILICA NACH
DEM GLEICHNAMIGEN SCHAUSPIEL VON DAVID BELASCO
UND JOHN LUTHER LONG NACH LONGS ERZÄHLUNG
In italienischer Sprache mit Übertiteln

Premiere 7. Dezember 2024
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Patrick Lange
Inszenierung Isabel Ostermann
Bühne Sabine Mader
Kostüme Julia Burkhardt
Video Carolin Röckelein
Dramaturgie Anna Maria Jurisch
Chorleitung Elena Pierini
Leitung Extrachor David Alexander Barnard

Mit Joanna Zawartko / Carina Tybjerg Madsen
(*Cio-Cio-San*), Carlos Cardoso / Matjaž Stopinšek
(*Benjamin Franklin Pinkerton*), Angela Simkin /
Manuela Leonhartsberger (*Suzuki*), Adam Kim
(*Sharpless*), Christian Drescher (*Goro*), Alexander
York (*Fürst Yamadori*), Gregorio Changyun Yun
(*Bonze*), Tina Josphine Jaeger (*Kate Pinkerton*) u. a.

Chor des Landestheaters Linz
Damen des Extrachors des
Landestheaters Linz
Bruckner Orchester Linz

Während der amerikanische Marineleutnant B.F. Pinkerton im japanischen Nagasaki stationiert ist, nimmt er sich mit der jungen Cio-Cio-San eine Ehefrau auf Zeit. Für ihn ist es eine Ablenkung in der Fremde, für seine Braut, genannt Butterfly, aber sind das echte Gefühle. Während Pinkerton in die USA zurückkehrt, wartet Butterfly beharrlich auf seine Rückkehr und lässt sich durch nichts und niemanden von ihrem Glauben an eine bessere Zukunft als Pinkertons Frau abbringen.

Madama Butterfly gilt – zurecht – als eines der berührendsten Werke der Opernliteratur, steckt aber zugleich voller Widersprüche: Der Italiener Puccini erlebte in London die Aufführung eines amerikanischen Theaterstücks über das tragische Schicksal einer japanischen Braut und war sofort voller Begeisterung. In der Inszenierung von Isabel Ostermann stellen sich Fragen nach der Möglichkeit wahrer Liebe und der Unmöglichkeit des Verstehens.

Weitere Vorstellungen
12., 16. Dezember 2024, 3., 24. Jänner 2025
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Einführungen
jeweils ½ Stunde vor Vorstellungsbeginn

108. Sonntagsfoyer | Einführungsmatinee
24. November 2024, 11.00
Hauptfoyer Musiktheater

„GEKONNTE INSZENIERUNG ZWEIER
PACKENDER ERZÄHLUNGEN!“
ÖÖNACHRICHTEN

„DAS PUBLIKUM FEIERTE DAS JUNGE ENSEMBLE
AUS DEM LINZER OPERNSTUDIO!“
DIE PRESSE

„BERÜHRENDE URAUFFÜHRUNG!“
ÖÖ VOLKSBLATT



IL VIAGGIO (DIE REISE)

DAS LICHT VOM ANDEREN HAUS
DIE REISE

ZWEI OPERNEINAKTER VON ALOIS BRÜDER
JETZT IN DER BLACKBOX MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT

Martin Enger Holm, Saskia Maas | Foto: Petra Moser

ANDREAS BEUERMANN (1980–2024)

EIN THEATERMENSCH
DURCH UND DURCH

Wenige Tage nach dem Beginn dieser Spielzeit erreichte uns die Nachricht vom Tode unseres Spielleiters und Regieassistenten Andreas Beuermann.

Andreas Beuermann stammte aus Northeim in Niedersachsen und hat nach einer umfassenden Ausbildung und Praxis auf verschiedenen Musikinstrumenten in Bayreuth Musik- und Theaterwissenschaft studiert. Schon während seines Studiums arbeitete er im Betriebsbüro der Bayreuther Festspiele.

Ich selbst lernte Andreas Beuermann 2007 am Theater Chemnitz kennen, wo er seinerzeit als Dramaturg für Oper und Operette engagiert gewesen ist. Schon damals hat er auf mich einen sehr überzeugenden Eindruck als gebildeter, versierter und eloquenter Kenner des Musiktheaters gemacht. Um so erstaunter war ich, als er sich wenige Jahre später 2010 am Mainfranken Theater Würzburg als Regieassistent für die Oper bewarb. Das ist nicht der typische Werdegang: Vom Dramaturgen zum Regieassistenten. Aber so war Andreas Beuermann: Immer an der Sache, zumal an der Praxis interessiert. Er wolle ganz nah dran sein, wie Oper, wie Theater entstehe, und das könne er eben nur auf der Probebühne und weniger vom Schreibtisch des Dramaturgen aus, begründete er seinerzeit seine Bewerbung.

Andreas Beuermann war ein Glücksfall für jeden Regisseur: Stets bestens organisiert und vorbereitet, ausgestattet mit immensem Wissen, immer zu allen – ob Bühnentechniker, Chorsänger:in oder Gastsolist, den Kolleg:innen in den Gewerken – gleich freundlich und



verbindlich in Haltung und Umgang. Vorausschauend hat er das Chaos geordnet, auf Rückfragen dramaturgisch beraten und bei Umbesetzungsproben pragmatisch einen reibungslosen und qualitätvollen Vorstellungsbetrieb abgesichert und ermöglicht.

So habe ich ihm noch in Würzburg seine erste Regie auf der großen Bühne gegeben; dort hat er Rossinis selten gespielte Komische Oper *Die diebische Elster* charmant die Opernkonvention bedienend auf die Bühne gezaubert. Für zwei Jahre wechselte er dann 2014 an das Theater Münster, wo er *Hänsel und Gretel* erfolgreich inszenierte.

Und als ich nach Linz berufen wurde, kam er 2016 mit und hat dem Landestheater große Dienste erwiesen: Die mit mir gemeinsam gemeisterte Fortsetzung der Regie zu Hindemiths *Die Harmonie der Welt* aufgrund der Erkrankung von Dietrich Hilsdorf stand gleich zu Beginn unserer hiesigen Zusammenarbeit. Es folgten die Übertragungen der Konwitschny-Produktion *Penthesilea* aus Bonn oder von Jens-Daniel Herzogs Inszenierung *Rinaldo* (Zürich/Dortmund). Und unter dem Unstern von Corona entstand seine clevere Deutung von Lehárs *Das Land des Lächelns*, die 2021 Premiere hatte.

Nun ist Andreas Beuermann nach langer, schwerer Krankheit zu Spielzeitbeginn verstorben. Wir werden ihn nicht vergessen und ich vermisste ihn schon jetzt auf meinen künftigen Proben ...

Hermann Schneider

IMMER WIEDER NEU ANFANGEN

EINE VERLORENE KOMPONISTENGENERATION

Text: Christoph Blitt

Kennen Sie Hans Gál? Eingefleischte Klassik-Freund:innen mögen den Namen dieses 1890 in Niederösterreich geborenen Komponisten vielleicht schon einmal gehört haben. Alle anderen müssen aber jetzt auch nicht befürchten, als Kulturbanaus:innen abgestempelt zu werden.



Hans Gál um 1914 | Foto: Berthold Bing

Gleichwohl ist es längst überfällig, Komponist:innen wie Gál wieder einer breiteren Öffentlichkeit zu Bewusstsein zu bringen. Denn dass sie aus diesem verschwunden sind, hängt weniger mit ihrer Kunst als vielmehr mit politischen und ästhetischen Parametern zusammen. Das kann man an der Biografie von Gál, die alles andere als frei von tragischen Verschattungen ist, exemplarisch ablesen. Denn als im Jahre 1890 in Brunn am Gebirge geborener jüdischer Komponist gehörte er gleich mehreren „Lost Generations“ an. Zunächst schien in seiner Jugend aber die Welt noch in Ordnung. So hatte er auf musiktheoretischem wie -praktischem Felde die besten Lehrer, die Wien damals zu bieten hatte. Erste Erfolge als Inter-

pret und Komponist stellten sich dann auch schnell ein. Doch just zu dem Zeitpunkt, als seine Karriere richtig an Fahrt gewinnen sollte, wurde Gál durch den Ersten Weltkrieg extrem ausgebremst. Denn im Krieg, aber auch nach dessen Ende und dem Untergang der Habsburger Monarchie, der dazu führte, dass die einstige Großmacht Österreich zu einem Zwergenstaat mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten mutierte, waren die Möglichkeiten von Auftritten und Aufführungen sehr reduziert. Dementsprechend schwierig war es dort für aufstrebende Komponist:innen und Musiker:innen zu reüssieren.

Wie so viele seiner Kolleg:innen ging Gál deshalb nach Deutschland, wo er nun die erfolgreiche Laufbahn einschlagen konnte, die er verdient hat: Er wurde Direktor des Konservatoriums in Mainz. Gleichzeitig konnte er auch als Komponist beachtliche Erfolge erringen. Sein größter Triumph war die Uraufführung seiner Märchenoper *Die heilige Ente* 1923 in Düsseldorf, die von dort aus die deutschen Bühnen eroberte. Doch mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde Gáls Karriere erneut brutal gestoppt. Wie andere jüdische Landsleute, die damals in Deutschland lebten, ging er zunächst zurück nach Österreich, wo es ihm jedoch nicht möglich war, einer seinem Status als Dirigent, Komponist und Pädagoge angemessene Tätigkeit auszuüben. Nach dem Anschluss an Hitler-Deutschland 1938 war Gál klar, dass er Wien verlassen müssen. Er emigrierte nach England und musste sich nun zum vierten Mal eine komplett neue Existenz aufbauen. Doch dies war spätestens nach dem Eintritt Englands in den Krieg im Grunde ein Ding der Unmöglichkeit, da aus Nazideutschland geflüchtete Künstler:innen mit einem Betätigungsverbot belegt waren. Nach Kriegsende gelang es Gál dann immerhin, sich in Edinburgh fest zu etablieren. Er übernahm eine Stelle als Lehrer für Musiktheorie, Kontrapunkt und Komposition an der dortigen Universität und wirkte als Dirigent. Als Komponist, der sich immer in der Tradition der Wiener Klassik gesehen hat und der ein durchaus modern-geschärftes,



aber dennoch intensiv-spätromantisches Idiom in seiner Musik nie verleugnet hat, wurde er von der musikalischen Avantgarde ignoriert oder gar direkt oder indirekt verspottet. Gál starb im Alter von 97 Jahren 1987 in Edinburgh.

Dieses mehrfache Verstummen, zu dem die Gesellschaft einen Komponisten wie Gál verbannt hat, sollte nun endgültig der Vergangenheit angehören. Und so freut sich das Landestheater, seinen Beitrag dazu zu leisten, wenn es Hans Gáls Erfolgsstück *Die heilige Ente* – in einer kongenialen gekürzten Fassung für Kammerorchester von Rainer Schottstädt – in der BlackBox zur Linzer Erstaufführung bringt.

HANS GÁL DIE HEILIGE ENTE – GEKÜRZTE BEARBEITUNG FÜR KAMMERORCHESTER VON RAINER SCHOTTSTÄDT (2003)

EIN SPIEL MIT GÖTTERN UND MENSCHEN
OPER IN EINEM VORSPIEL UND DREI AKTEN

Libretto von Leo Feld und Karl M. von Levetzow | Eine Produktion des Oberösterreichischen Opernstudios

Premiere 14. Dezember 2024
BlackBox Musiktheater

Musikalische Leitung Ingmar Beck
Inszenierung Gregor Horres
Bühne Elisabeth Pedross
Kostüme Bianca Sarah Stummer
Dramaturgie Christoph Blitt

Mit Martin Achrainer (*Mandarin*), Saskia Maas (*Li*), Martin Enger Holm (*Yang*), Christoph Gerhardus (*Gaukler*), Felix Lodel (*Bonze*), Génesis Beatriz López Da Silva (*Haushofmeisterin*), Alexandre Bianque (*Gott über dem Wasserbecken*), Chanyang Kwon (*Gott an der Türe*), Gregorio Changhyun Yun (*Gott über dem erhöhten Sitz*), u. a.
Bruckner Orchester Linz

Kleine Ursache, große Wirkung: Weil eine Ente, die für den Mandarin bestimmt war, abhandenkommt, bricht Chaos aus: Tagelöhner werden zu Herrschern, die Todesstrafe wird abgeschafft und selbst die Götter sollen entmachtet werden. Diese in einem Fantasie-China angesiedelte 1923 uraufgeführte Märchenoper Hans Gáls präsentiert sich in einer modern geschärften spätromantischen Tonsprache. Das Werk war in den 1920er Jahren ein großer Erfolg, bis die Nationalsozialisten den Juden Gál in die Emigration zwangen. Es gibt also viele Gründe, an diese klangschöne und originelle Oper wieder zu erinnern.

Weitere Vorstellungen

17., 20., 27., 31. Dezember 2024, 6., 8., 9., 15. Jänner 2025 | Einführung ½ Stunde vor Beginn der Vorstellung

Ausstellung „In Memoriam Jan Bammes“

14. Dezember 2024, 18.30 Vernissage
BlackBox Lounge Musiktheater
Eintritt frei

Anlässlich der Premiere präsentiert das Landestheater eine Ausstellung mit Bühnenbildentwürfen und Gemälden des im letzten Jahr verstorbenen Jan Bammes, der seit 2016 im Musiktheater zahlreiche Opernproduktionen ausgestattet hat.

LE VAISSEAU FANTÔME

DAS
GEISTERSCHIFF

„OPER AM KLAVIER“ 2024/2025

SPIEGELUNGEN ZBIEGELUNGEN

PIERRE-LOUIS DIETSCH (1808–1865)
LE VAISSEAU FANTÔME
(DAS GEISTERSCHIFF)

Text von Paul Foucher nach einem Entwurf von Richard Wagner
UA: 9. November 1842, Opéra, Salle de la rue Le Peletier, Paris
In französischer Sprache

7. + 13. November 2024
BlackBox Lounge Musiktheater

Musikalische Leitung und Klavier
Eungjung Lee
Moderation und Dramaturgie
Christoph Blitt

Mit Michael Wagner (*Troïl*), SeungJick Kim (*Magnus*), Gregorio Changhyun Yun (*Barlow*), Morgane Heyse (*Minna*)

Wer Richard Wagners *Der fliegende Holländer* im Ohr hat, wird von dieser französischen Variante desselben Stoffes zunächst einmal irritiert sein. Oder können Sie sich die bei Wagner für einen hochdramatischen Sopran komponierte Partie der Senta mit einem virtuosens Koloratursopran als Interpretin vorstellen? Hört man Dietschs Oper, erkennt man erst recht, wie sehr sich der junge Wagner vom Operschaffen seiner Zeit speziell mit dem *Holländer* abhob. Gleichwohl lohnt die Begegnung mit Dietschs *Fantôme* allemal.

**WEITERE „OPER AM KLAVIER“ –
TERMINE IN DIESER SPIELZEIT**

SIDNEY JONES (1861–1946)
**THE GEISHA –
A STORY OF A TEA HOUSE**
(DIE GEISHA – EINE TEEHAUSGESCHICHTE)
Eine japanische Operette in zwei Akten
18. + 26. Februar 2025
BlackBox Lounge Musiktheater

LUDWIG WENZEL LACHNITH (1746–1820)
LES MYSTÈRES D'ISIS
(DIE GEHEIMNISSE DER ISIS)
Oper in vier Akten nach Wolfgang Amadé Mozart
26. Juni 2025 + 3. Juli 2025
BlackBox Musiktheater

Die beliebte Reihe „Oper am Klavier“ möchte Sie einladen, sich auf eine Entdeckungstour in unbekannte Gefilde der Musiktheaterliteratur zu begeben. So sollen in dieser Spielzeit wieder drei Werke abseits des gängigen Repertoires in Ausschnitten und zu Klavierbegleitung vorgestellt werden. Eine Einführung zu Beginn jeder Veranstaltung und Moderationen zwischen den einzelnen Musiknummern möchten dem Publikum zudem Gelegenheit geben, noch vertrauter mit dem vorgestellten Werk zu werden. Die in der Reihe „Oper am Klavier“ präsentierten Titel stehen dabei in einem Zusammenhang mit den Produktionen, die Sie in dieser Saison im Großen Saal Ihres Musiktheaters erleben können. Dementsprechend begibt sich „Oper am Klavier“ in der Spielzeit 2024/2025 auf die Suche nach dem Anderen im Gleichen oder nach dem Gleichen im Anderen, wenn die vorgestellten Stücke die gleichen oder ähnlich gelagerte Geschichten erzählen, wie die Werke, die im Großen Saal zur Aufführung kommen.

So verblüfft der Inhalt von Pierre-Louis Dietschs 1842 an der Pariser Opéra uraufgeführtem Werk *Le Vaisseau fantôme* (*Das Geisterschiff*) mit großen Parallelen zu Richard Wagners *Der fliegende Holländer*. Das liegt daran, dass Wagner seinerzeit aus Geldnot seinen eigenen Librettoentwurf an die Pariser Opéra verkauft hatte. Sidney Jones' *The Geisha* aus dem Jahr 1896 wiederum weist in Hinblick auf das auftretende Personal, zu dem westliche Marineoffiziere oder japanische Geishas und Kuppler gehören, große Übereinstimmungen mit Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* auf. Nur dass Jones dieses Thema mit britischem Humor behandelt, der mitverantwortlich für den großen Erfolg dieser Operette auf den Bühnen der Welt war. Zum Abschluss des Zyklus gibt es dann mit *Les Mystères d'Isis* (*Die Mysterien der Isis*) eine spezielle Variante von Wolfgang Amadé Mozarts *Die Zauberflöte*, die Ludwig Wenzel Lachnith 1802 aus ganz verschiedenen Kompositionen Mozarts für Paris arrangierte. Freuen kann man sich hier also auf bekannte Musik, die man aber in einem vollkommen neuen Kontext erleben wird.

MORGANE HEYSE DURCH ZUFALL ZUM GESANG

Foto: Philip Brunnader



Text: Martin Schönbauer

Wenn sie gerade nicht die Partien für die kommenden Produktionen von *Le Vaisseau fantôme* oder *Adam und Eva* studiert, nimmt sich Morgane Heyse sehr gerne Zeit „für einen Kaffee“, wobei das mit dem Kaffee keinesfalls der Wahrheit entspricht. Die Koloratursopranistin trinkt nämlich überhaupt keinen Kaffee, sondern viel lieber Tee. In diesem Fall Chai latte. Während sie also das Teesäckchen in aufgeschäumter Milch untergehen lässt, plaudert sie angeregt über ihre Rollen, die technischen und darstellerischen Herausforderungen, die damit einhergehen, und erzählt von dem Zufall, der sie zum Gesang brachte.

Das Publikum des Landestheaters Linz hat Morgane bereits kennengelernt. In der virtuos- en Partie der Königin der Nacht in Wolfgang Amadé Mozarts *Die Zauberflöte* zeigte sie ihr Können. Die Zusammenarbeit mit dem Regisseur François de Carpentries erwies sich dabei als eine besonders erfreuliche, konnte doch die deutsch-französische Sängerin mit ihm in seiner Muttersprache über die Details ihrer Rolle sprechen. „Für mich ist es wichtig, die vielen

Schichten eines Charakters darstellen zu können. Denn es ist nicht immer nur schwarz oder weiß, sondern es gibt auch viele Schattierungen dazwischen.“ Sie hat es schon öfters erlebt, dass man die Königin der Nacht nur eindimensional als böse dargestellt hat, was dem Charakter die Tiefe nimmt. Morgane möchte mit ihrer Darstellung immer die Menschen berühren und sucht daher stets nach einem Weg, die Emotionen, die in ihrer Rolle liegen, entsprechend darstellen zu können. Sei es nun schauspielerisch oder musikalisch. Hier hat sie mit Ingmar Beck, dem musikalischen Leiter der Produktion, sehr intensiv zusammengearbeitet, um die Emotionen der Königin, die in der Musik zu finden sind, noch deutlicher hervortreten zu lassen.

Als Koloratursopranistin ist die Rolle der Königin der Nacht quasi Alltagsgeschäft, aber für Morgane wird dieser Charakter nie langweilig. Ihr Anspruch an sich selbst ist nicht nur, Neues für ihre Darstellung dieser Rolle zu finden, sondern auch die Emotionen mit ihrer Stimme zu transportieren, um sie damit für das Publikum fühlbar zu machen. Denn nur wenn man das Publikum berührt „kommt es immer wieder zurück und hört es sich immer wieder an.“

Das Morgane überhaupt Sängerin geworden ist, kann man nur dem Zufall zuschreiben. Eigentlich hatte sie von klein auf Bratsche gelernt, „musste“ aber dann mit 15 Jahren umsatteln: Ihre Mutter konnte sie nicht zum Bratschenunterricht fahren, da der Termin für sie zeitlich nicht zu schaffen war. Das Schuljahr war aber schon bezahlt, so schlug sie Morgane vor, „doch einfach zu singen“. Und schon war es um sie geschehen. Zwar verfolgte sie das Bratschenspiel noch viele Jahre weiter, doch am Ende entschied sie sich dafür, Gesang in Belgien zu studieren, denn „das lag um die Ecke“. Von da war es nur noch ein kurzer Weg, den Beruf der Sängerin zu ergreifen, der sie nun als neuestes Ensemblemitglied ans Landestheater Linz führte.

Morgane Heyse, Fenja Lukas | Foto: Herwig Prammer

„DIE INSZENIERUNG ÜBERZEUGT
INSGESAMT AUF ALLEN LINIEN!“
KRONEN ZEITUNG

„DER JUBEL ZUM SCHLUSS
WOLLTE KEIN ENDE NEHMEN!“
APA

„AUGEN- UND OHRENSPEKTAKEL!“
ÖÖNACHRICHTEN

„EINE GROSSARTIGE ENSEMBLE-
LEISTUNG AUF HOHEM NIVEAU!“
PASSAUER NEUE PRESSE



DIE ZAUBERFLÖTE

OPER VON WOLFGANG AMADÉ MOZART
JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTRAILER >



CARINA TYBJERG MADSEN
UND MATJAŽ STOPINŠEK

AUF DER BÜHNE UND IM LEBEN

Foto: Nadia von Rikka



Text: Christoph Blitt

„Wo wohnt die Liebe, wer kann's ergründen, wo wohnt die Liebe, wer kann sie finden?“ – Mit diesen Worten, die dem Auftittslied der Gräfin Mariza aus Emmerich Kálmáns gleichnamiger Operette entstammen, stellte sich die junge dänische Sopranistin Carina Tybjerg Madsen vor zwei Jahren erstmals den Linzer Zuschauer:innen vor. In der Rolle des Tassilo stand der slowenische Tenor und hiesige Publikumsliebling Matjaž Stopinšek an ihrer Seite auf der Bühne. Die Frage, wo denn die Liebe wohne, beantwortete sich damals für Mariza wie Carina gleichermaßen. Denn so wie die kapriziöse Gräfin Kálmáns und Tassilo in dieser Operette ein Paar werden, so fanden während der *Mariza*-Proben und -Vorstellungen auch Carina und Matjaž zueinander. Dabei hatte sich letzterer zur Devise gesetzt, nie eine Partnerschaft mit einer Sopranistin einzugehen. Doch erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt. Und so war es, wie sie freimütig im Gespräch gesteht, Carina, die in der Probe, auf der sich Mariza und Tassilo das erste Mal küssen, in diesen Kuss mehr Emotion und Energie legte, als es bei Bühnenpartner:innen eigentlich üblich ist.

Und was hat sie dazu verleitet? Vielleicht der Umstand, dass beide erkannt haben, dass ihr Gegenüber der liebevolle Mensch ist, den sie sich aus unterschiedlichen Gründen genau in dem Moment ihres Lebens gewünscht haben.

Doch dieser Probenkuss, dem so gar nichts Vorgespieltes anhaftete, war dabei gar nicht mal der End- und Zielpunkt ihrer Kennenlernphase, sondern vielleicht erst deren richtiger Anfang. Denn es brauchte noch etliche ausgedehnte Spaziergänge, etliche gemeinsame Essen und etliche gemeinsame Vorstellungen, bei denen sie als Liebespaar auf der Bühne standen, bis sie dann tatsächlich Nägel mit Köpfen machten und zusammenzogen. Das war vor gut einem Jahr und war für beide genau die richtige Entscheidung. Denn jetzt können sie sich noch besser als Mensch und Künstler:in gegenseitig stützen und unterstützen. Und wer sich von dieser Harmonie, die die beiden im Gespräch ausstrahlen, selbst überzeugen möchte, der möge einfach eine der Vorstellungen von Lehárs *Paganini* oder Giacomo Puccinis *Madama Butterfly* besuchen, wenn Carina und Matjaž wieder gemeinsam auf der Linzer Bühne stehen.

„SÄNGERISCH ERLEBTE MAN
BEI DER PREMIERE
ALLESEITS EXZELLENTES!“
ÖÖNACHRICHTEN

„THOMAS ENZINGER IST EINE RUNDE,
HEUTIGE INSZENIERUNG GELUNGEN!
UNGLAUBLICH SEHENSWERT!“
KRONEN ZEITUNG

„TENOR MATJAŽ STOPINŠEK, DER DIE
ROLLE DES GEIGENVIRTUOSEN NICHT
NUR SÄNGERISCH GROSSARTIG ERFÜLLT,
HAT IN CARINA TYBJERG MADSEN ALS
FÜRSTIN EINE KONGENIALE STIMME
UND STOLZE FRAU GEGENÜBER!“
KRONEN ZEITUNG

PAGANINI

OPERETTE VON FRANZ LEHÁR
JETZT IM MUSIKTHEATER

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTEASER >



Matjaž Stopinšek, Carina Tybjerg Madsen | Foto: Barbara Pálffy



Foto: Philip Brunnader

WIN-WIN FÜR PUBLIKUM UND TÄNZER:INNEN

Intendant Hermann Schneider und Tanzdirektorin Roma Janus im Gespräch über das kuratierte Modell in der Tanzsparte.

derum immer mehr auf das kuratierte Modell um, weil dieses Modell dem Publikum den Vorteil künstlerischer Vielfalt bietet.

H.S. Meiner Meinung nach hängt diese Umstrukturierung mit der Erwartungshaltung des Publikums zusammen, das eigentlich jetzt darauf wartet, unterschiedlichen Kunstformen und Handschriften begegnen zu können. Das leuchtet mir unmittelbar ein, wenn ich mir vorstellen würde, dass in der Oper alle Inszenierungen von einer Regisseurin oder einem Regisseur kämen, dann wäre man das irgendwann leid, weil man sich an bestimmten ästhetischen Prinzipien oder auch an Seh- oder Interpretationsgewohnheiten dann irgendwann satt gesehen hätte.

Das kuratierte Modell bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten: Die Stücke passen zu einem Spielzeitthema, diese Handschriften oder diese Choreografinnen und Choreografen sind im Moment spannend. Das sind viele Kriterien, nach denen Sie aussuchen.

Was sind diese Kriterien? In der Vergangenheit hatten wir Liquid Loft, Johannes Wieland, Andrey Kaydanovskiy, Caroline Finn, Maciej Kuźmiński und jetzt in dieser Spielzeit Emanuel Gat und Sidi Larbi Cherkaoui, was völlig unterschiedliche Welten sind.

R.J. Ja, in der Tat waren und sind es jetzt sehr unterschiedliche Welten. Es sind viele Kriterien, die zu den Entscheidungen führen.

Es ging in erster Linie darum, dem Publikum das choreografische Spektrum zu präsentieren und Choreograf:innen, die sowohl hier in Österreich leben und arbeiten als auch international etabliert sind oder wie in der laufenden Spielzeit Choreografen, die sozusagen

Hermann Schneider: Als wir beide angefangen haben, uns Gedanken darüber zu machen, wie es mit Tanz Linz weitergeht und von Ihnen dieser Impuls kam, den ich gerne aufgegriffen habe, mit dem kuratierten Modell, habe ich mich hinterher gefragt, warum haben wir das eigentlich nicht immer schon so gemacht. Weil ich das aus den anderen Sparten kenne, dass es eine künstlerische Leitung gibt und dann unterschiedliche ästhetische Handschriften oder unterschiedliche Regiestile, die unserem Publikum eine große Bandbreite bieten. Warum hat im Tanz eine Monokultur dominiert, wo es eine Leitung gab, die Methode oder Stilrichtung vorgab, die alles geprägt hat.

Roma Janus: Meiner Meinung nach hängt das mit institutionellen Strukturen und Führungsstilen zusammen. Ballett ist zumeist mit sehr strengen Strukturen verbunden und an eine Handschrift gebunden. Das betrifft vor allem Ballett-Ensembles an Opernhäusern. Landes-, Stadt- und Staatstheater steigen wie-

„FÜR DAS PUBLIKUM HIER IN LINZ IST ES INTERESSANT, DIESE GROSSEN NAMEN VOR ORT ERLEBEN ZU KÖNNEN, NICHT NACH NEW YORK, LONDON ODER PARIS REISEN ZU MÜSSEN.“

in der obersten Choreografen-Liga platziert sind, einzuladen. Diese Vielfalt ermöglicht es dem Publikum, am Beispiel von *Schwanensee*, mit Chris Haring, einen Choreografen kennenzulernen, der international anerkannt ist, der einen Namen in Österreich hat, der hier ansässig ist, in diesem Land aufgewachsen ist und sowohl in der freien Szene als auch in großen Häusern inszeniert. Oder Andrey Kaydanovskiy, der wiederum aus der Ballettwelt der Wiener Staatsoper kommt und schon sehr lange als Choreograf tätig ist und mit *Dornröschen* das Publikum von seinen Qualitäten als Choreograf und Geschichtenerzähler überzeugen konnte. Oder Caroline Finn, die hier in Linz ihre Version von *Romeo und Julia* gewagt und bei einem Großteil des Publikums Gefallen gefunden hat. Für das Publikum hier in Linz ist es interessant, diese großen Namen vor Ort erleben zu können, nicht nach New York, London oder Paris reisen zu müssen. Und zu erleben, wie sie mit der lokalen Company arbeiten. Es kann sagen: Das ist unsere Company, mit der die größten Choreograf:innen zusammenarbeiten wollen.

Eines der Merkmale des kuratierten Modells hier in Linz ist übrigens die geringe, beziehungsweise nicht vorhandene Fluktuation. Das Ensemble ist das gleiche wie vor zwei, drei Jahren. Diese Tänzer:innen erkennt man auf der Bühne, man erkennt sie auch auf der Straße. TANZ LINZ hat mittlerweile einen Wiedererkennungswert und ist zu einer Marke geworden. Worauf ich sehr stolz bin. Das

kuratierte Modell gibt den Tänzer:innen die Möglichkeit mit unterschiedlichen Künstler:innen zusammenzuarbeiten. Das bedeutet, dass sie sich bewusst dafür entscheiden in ihrer kurzen Karriere, hier am Landestheater Linz zu arbeiten, wo sie nicht über Jahre mit derselben Choreografin, demselben Choreografen zusammenarbeiten, sondern unterschiedliche Erfahrungen generieren können und Möglichkeiten haben, daran zu wachsen und sich weiterzuentwickeln.

H.S. Weil Sie vorhin über Fluktuation sprachen: Das spricht ja für ein Führungsprinzip oder einen Führungsstil, dass man sagt, die Mannschaft oder das Ensemble ist das Zentrum unserer Arbeit, mit dem wir diese künstlerischen Stile ausprobieren. Aber es ist auch umgekehrt so, dass die Tänzer:innen der Company gar nicht das Bedürfnis haben zu wechseln, weil sie den Wechsel am eigenen Haus erleben.

Aber zunächst mal ein Kompliment auch an Sie. Unsere Company ist nominiert als Company des Jahres im Jahresheft des Magazins *Tanz*. Als einzige.

Das ist schon mal ein Signum. Es zeigt auch zweitens, dass die Diversität der Company ja erst durch das kuratierte Modell so zum Tragen kommt, dass man aber umgekehrt auch genau diese Diversität braucht, um ein kuratiertes Modell gut umzusetzen. Auch das ist ein Ergebnis Ihrer Arbeit und auch der Ensemblepflege.



Foto: Michael Loizenbauer



Foto: Laurent Ziegler

Es zeigt aber auch, dass die Emanzipation sozusagen des Tänzers, der Tänzerin Grundlage von künstlerischer Arbeit ist, was bisher nicht der Fall war. Und es spiegelt sich ja auch in den Projekten, die wir haben, wie *Labo Traces* wider, dass sozusagen aus der Mitte der Company und aus der Diversität der Company auch der Perspektivwechsel ins choreografische oder in andere künstlerische Projekte einfließt. Was wiederum dann die andere Arbeit vertieft, weil die Künstlerinnen und Künstler, die Tänzerinnen und Tänzer selber ein ande-

1 | SCHWANENSEE
CHOREOGRAFIE VON CHRIS HARING
2021/2022

2 | NEUZEIT
EIN STÜCK VON JOHANNES WIELAND
2022/2023



Foto: Philip Brunnader



Foto: Philip Brunnader

res Selbstverständnis und eine andere Sensibilität wiederum für die Arbeit des oder der jeweiligen Choreografen haben.

Wir sind auf einem guten Weg, behaupte ich mal selbstbewusst. Wie ist Ihre Wahrnehmung der Company? Wo sind wir jetzt? Wo sind wir in drei, vier, fünf Jahren? Was ist so Ihre Vision oder die Vision auch für die Truppe?

R.J. Es ist ganz wichtig, dass man diese Tänzer:innen weiterentwickelt. Es ändert sich nicht nur, wie man jetzt auch durch *Labo Traces*

erlebt, das Selbstbewusstsein und die Stabilität, sondern eben auch die Gruppendynamik als Kollektiv. Weil das, worauf ich sehr stolz bin, worum es mir eigentlich von Anfang an gegangen ist und was mir sehr wichtig war, das war eben aus dieser Diversität ein Kollektiv zu bilden.

Ein Kollektiv, bei dem man sieht, ja diese Tänzer:innen halten zusammen. Das ist jetzt kein Wettbewerb-Denken, kein Konkurrenz-Denken, sondern ein Miteinander. Gerade erarbeiten sie mit Emanuel Gat das Tanzstück



5

Lovetrain 2.0. Und ich höre von ihm und aus seinem Team sagen: Das ist die beste Company, mit der wir bis jetzt zusammengearbeitet haben, abgesehen von seinen Tänzern. Sie sagen es sei unglaublich, wie stark sie als Kollektiv sind. Und das gibt ihnen einfach diese unglaubliche Macht auf der Bühne. Und das ist wichtig.

Und durch dieses Kollektiv gibt man ihnen auch ein Profil, eine Signatur, die die Company trotz der unterschiedlichen Stile und Handschriften entwickelt. Und mir geht es auch, wenn wir jetzt von der Vision sprechen, tatsächlich weiterhin um eine künstlerische Vielfalt. Ein wesentlicher Aspekt ist daher auch die internationale Anerkennung. Diese benötigen wir, um interessante Choreografen für uns zu gewinnen. Besonders wichtig ist uns aber, dass das Publikum zu uns steht und sagt, wir finden das interessant, was ihr macht. Dass es gespannt auf jedes neue Stück wartet, dass wir auch immer neues Publikum durch unsere Arbeit ansprechen und gewinnen können.

Was ich abschließend noch sagen möchte, auch hinsichtlich der Vision, wie es weitergeht. Wir werden auch wieder zu den Klassikern und zu den großen Titeln zurückkehren.

In der aktuellen Spielzeit haben wir aber den Fokus auf große Namen gerichtet, wichtige Choreografen mit eigenen Ideen, mit eigenen Stücken, Meisterwerken, um deren Handschriften kennenzulernen, Stücke zu sehen, die einfach eine weltweite Anerkennung gefunden haben, die jetzt mit unserer Company weiterentwickelt beziehungsweise neu interpretiert werden.

ZUM PROBENVIDEO
LOVETRAIN 2.0 >



3 | DORNROSCHEN
TANZSTÜCK VON ANDREY KAYDANOVSKIY
2022/2023

4 | ROMEO UND JULIA
TANZSTÜCK VON CAROLINE FINN
2023/2024

5 | MEMORYHOUSE
TANZSTÜCK VON MACIEJ KUŹMIŃSKI
2023/2024

WIE WILL ICH LEBEN

Sivan Ben Yishai

Ich wurde gefragt
Wie will ich leben
Und ich dachte: wo
Ich dachte, vielleicht wo die Straßen ein
bisschen schmutzig sein dürfen
Ich dachte, vielleicht wo die Sätze ein
bisschen falsch sein dürfen
Ich dachte, vielleicht wo die Häuser keine
neuen Fassaden haben müssen, immer
neue Fassaden
Vielleicht wo
Ich
Nein
Wir
In unseren Häusern
Bleiben dürfen

„Wie will ich leben?“ wurde ich gefragt
Und ich denke jetzt laut:
Vielleicht, wo ich das Recht und die
Mittel habe zu gehen
Vielleicht, wo ich das Recht und die
Mittel habe zu bleiben
Manchmal
Vielleicht ist es manchmal am schwierigsten
Einfach zu bleiben

Wie?
Nein
Wo
Was ich meine
Vielleicht, wo Häuser nicht verkauft
werden dürfen, und wo Häuser nicht
bombardiert werden dürfen Was ich
meine, wo man in seinem Haus genug
schlafen kann, weil es nicht verkauft wird
und weil es nicht bombardiert wird
Und man wacht auf, und die Decke ist
noch da, und die Hausdecke ist noch da,

und die Organe, die sind auch alle da, und
man kann aufwachen, und langsam auf
die Straße gehen, und z. B. seine Zähne
machen lassen
Und man darf krank sein
Und manchmal laut sein
Und nicht immer die Beste sein
Wir können einfach in unseren Häusern
bleiben, in unseren Nachbarschaften,
wissend, dass sie nicht bombardiert
werden, verstehen Sie, was ich meine?
Wenn keine Wache vor der Tür steht,
um mich zu beschützen und meine
Nachbarin zu erschrecken, wie will ich
dann leben? Was für eine gute Frage,
danke, ich hatte lately nicht genug Zeit
darüber nachzudenken, weil ich mich
fragen muss, jeden Tag frage ich mich
wohin, und hatte keine Zeit zu fragen
wie
wie ich
wie sie, meine Nachbarin
wie wir
leben wollen
Gute Frage
Eigentlich, sagt sie mir, sie, meine
Nachbarin
Dass sie noch nie gefragt wurde, wie sie
leben will
Und dank der Göttinnen (oder ein paar
Privilegien) wurde ich gefragt
Dank der Göttinnen (oder der Privilegien)
bin ich manchmal noch gefragt
und manchmal habe ich noch Antworten
und manchmal habe ich noch Zeit, mit
ihr zusammensitzen und nachzudenken
und Dank der Göttinnen (oder der
Privilegien) darf ich es schreiben
Immer noch

so
ja
Wie ich leben will, meine DamenHerren-
Non-Binäre, mit euch will ich leben
Zusammen lachen
Wenn die Züge wieder zu spät kommen
Lachen
Wenn die Straßen voller Hundescheiße sind
Lachen
Dass das Essen hier –
Dass das Wetter heute –
Dass die Leute –
Lachen
Ich und wir und hier und ihr
Dass es fucking laut in unserem Haus
manchmal ist
Laut, weil wir lachen
Laut, weil immer so viele Gäste kommen
und hier sind
Wie?
ja
nein
Wo
Einfach wo meine Nachbarin auch
wohnen kann
Und weggehen kann
Und bleiben kann
Und zurückkommen
Und bleiben
Und bleiben
Kann

Wo sie sich nicht jeden zweiten Tag fragen
muss, wo
Wo ich mich nicht jeden Abend vor dem
Einschlafen fragen muss, wohin

SIVAN BEN YISHAI



Die israelische Dramatikerin Sivan Ben Yishai ist unserer Einladung gefolgt, sich mit dem Motto der Spielzeit 2024/2025 WIE WILL ICH LEBEN zu befassen. Entstanden ist ein Originaltext für das Landestheater Linz verbunden mit einem Video der Autorin, das Sie hier mittels QR-Code abrufen können.

Ab 2. Februar 2025 ist auf der Studiobühne die Österreichische Erstaufführung von Sivan Ben Yishais Theaterstück *Die Tonight, Live Forever oder Das Prinzip Nosferatu* zu sehen.

ZUM VIDEO
DER AUTORIN >



BYE-BYE, MISS AMERICAN PIE

WAS MACHT DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH?

Text: Andreas Erdmann

Bild: KI-generiert von Robert Josipović

Wer kennt sie nicht, die Geschichte von Maggie, der Katze, aus Tennessee Williams' weltberühmtem Stück. Maggie ist verheiratet mit dem Millionenerben Brick, beide waren das Traumpaar der Highschool, er der Star auf dem Football-Feld, sie das begehrteste Mädchen der Schule. Was konnten die zwei falsch machen, als sie einander heirateten? Aber keine zehn Jahre danach sitzen sie im Gästezimmer von Bricks Elternhaus, Brick kann nicht aufhören zu trinken und bearbeitet, bekniert seine Frau Maggie, ihn zu verlassen oder sich wenigstens einen Liebhaber zu nehmen, jedenfalls in ihrem Leben nicht weiter auf ihn zu bauen, denn er will nur noch eins: Den

Schmerz im Alkohol ertränken, trinken bis es Klick in seinem Kopf macht. Aber Maggie denkt gar nicht daran, sie hat beschlossen, um Bricks Zuneigung, aber auch um sein Leben zu kämpfen, sie will wieder von ihm geliebt werden, auch wenn unklar scheint, woher die Liebe in ihrer erkalteten Beziehung wieder kommen soll. Merkwürdigerweise vergleicht sie ihren Kampf mit dem einer Katze, die versucht, auf einem heißen Blechdach auszuharren, statt herunterzuspringen. Und was im ersten Augenblick wie ein intimes Kammerstück für zwei Personen aussieht, weitet sich. Es geht nicht nur um die Liebe zwischen Brick und Maggie, sondern um das Erbe der Familie Pollitt, deren



Prinzipal, genannt Big Daddy, demnächst sterben muss, weshalb die Erben sich zu seinem 65. Geburtstag in seinem Haus versammeln, irgendwo im Mississippi-Delta in den Südstaaten der USA. Big Daddy muss bestimmen, welcher seiner Söhne den Familienbetrieb, die Baumwollindustrie, und damit die Herrschaft über die Familie und das Geld übernimmt. Und so unvorstellbar es in Anbetracht seiner körperlichen Verfassung wirkt, dass Brick dieser nächste Prinzipal wird, so ist er doch Big Daddys Lieblingssohn, während der andere, Gooper, seinem Vater ein Graus ist. Seine Schwiegertöchter Mae und Maggie liefern sich einen familiären Kleinkrieg, und Big Daddy weiß gar nicht, wie ihm geschieht. Denn während alle anderen wissen, was gespielt wird, wird die ärztliche Diagnose dem Patienten – bis nach seiner Geburtstagsfeier – verheimlicht. Groteskerweise bleibt es seinem alkoholisierten Lieblingssohn vorbehalten, ihm die Todesnachricht zu überbringen, aber eigentlich ist das klärende Gespräch zwischen Sohn und Vater in einer Gewitternacht, als emotionaler Ringkampf, ein verklusulierter Vatermord: Brick muss dem Alten, der so lebenshungrig wie er selber lebensmüde ist, klar machen, dass sein Leben zu Ende ist.

Es gibt im Angelsächsischen den Begriff des *well made play*, damit ist ein Stück gemeint, das ein interessantes, aktuelles Thema anschaulich und gut gebaut auf die Bühne bringt und das sein Publikum nach zwei Stunden ebenso informiert wie gut unterhalten wieder aus dem Theater entlässt. Das *well made play* gehört zu jenen Dingen, die das angelsächsische Theater – so die landläufige Meinung – dem kontinentaleuropäischen voraushat. Und die modernen Klassiker der englischsprachigen Dramatik – ob von G.B. Shaw oder von Arthur Miller – werden gemeinhin für solche *well made plays* gehalten. *Die Katze auf dem heißen Blechdach* ist kein solches Stück. Dafür wird zu viel geredet, die eigentliche Handlung kommt derweil gar nicht vom Fleck, und am Ende sind die Zuschauer auch nicht viel schlauer als zuvor. Weder hat Maggie, die Kat-

ze, ihren Kampf um Bricks Liebe entscheiden können, noch wurde ein Erbe der Baumwoll-Plantage erkoren, noch hat der Zuschauer erfahren, wo der Hund in der Beziehung zwischen Brick und seinem Vater eigentlich begraben liegt, sie reden drum herum, und nennen ihn doch nicht bei irgendeinem Namen.

Auch lassen die Verhältnisse, die Tennessee Williams schildert, sich nicht ohne Weiteres in Raum und Zeit versetzen: Zu genau ist die Beschreibung eines uramerikanischen Milieus im Mississippi-Delta, in den Südstaaten, unter ehemaligen Sklavenhaltern, die in den frühen Jahren des Wirtschaftswunders der 1950er vor Wohlstand strotzen. Die Idee, einem todkranken Patienten die Diagnose vorzuenthalten, dafür aber seine Kinder bereits zu verständigen, würde heute allen Vorschriften widersprechen. Dann ist keine der Figuren des Stücks zur Identifikationsfigur geeignet, Maggie in ihrer Verzweiflung zu gehässig, Brick im Alkoholrausch zu lethargisch.

Warum ist das Stück dann aber trotzdem einer der größten, am heißesten geliebten Klassiker der Moderne? Was finden spätere Generationen, weit entfernt vom Mississippi, immer noch und immer wieder in Maggies Kampf, Bricks Untergang und Big Daddys Abstieg in den Hades?

In einer Zeit, in der der American Way gerade anfängt, sich weltweit durchzusetzen, nachdem die USA (mit einigen anderen) einen Weltkrieg gewonnen haben, zu Beginn eines nie da gewesenen wirtschaftlichen Booms, zeigt Williams eine bittere Innenansicht von Reichtum, Chauvinismus, Heuchelei und Standesdünkel. Die Symbolfigur des Highschool-Traumpaars, die seither in ungezählten US-amerikanischen Dichtungen erscheint, hier erlebt sie ihre literarische, pop-kulturelle Geburtsstunde, von Anfang an in der Verfalls- und Abwesenheitsform: Brick und Maggie sind es einst gewesen, die schönste Frau, der beliebteste Mann unter den Schüler:innen. Beide sind es nun schon lange nicht mehr.

Keine 30, fühlen sie sich alt und trauern um die eigene Jugend. Schon hier, in den 1950ern, ist das Ideal von Jugend, Sport und Schönheit, Selbstkontrolle und Begabung, das unsere Populärkultur noch immer zutiefst prägt, Fluch, nicht Segen.

Jugendlichkeitswahn als Leitmotiv wird Williams, Autor von Stücken wie *Baby Doll* und *Süßer Vogel Jugend*, auch in seinem weiteren Werk nicht loslassen, aber schon hier, in *Die Katze auf dem heißen Blechdach* erkundet er die unterirdische Verbindung von Jugendkult und Todesangst, Todesangst und Lebensgier, Lebensgier und Unersättlichkeit. Der alte Vater, der nicht sterben kann, nicht loslassen, und sein Lieblingskind, das nicht leben will, sind durch eine Nabelschnur verbunden, durch die einer dem anderen die Lebensenergie aus-saugt.

Das Dilemma des Unersättlichen, der sich alles kaufen könnte, nur Zeit und Liebe nicht, der nicht vorbereitet auf den Tod ist, der nur fühlen kann, dass er zu kurz kommt, ist die andere große Ikone amerikanischer Kultur, die Williams seinem Stück eingraviert hat. Der verzweifelte Hedonismus des verfressenen, lüsternten Big Daddy als Symbol einer Konsumkultur, die ihren Triumphzug um die Welt gerade erst antritt. Die Großkapitalisten in dem Stück, deren familiäre Wurzeln paradoxerweise in ein frommes protestantisches Milieu reichen, bringen die Widersprüche unseres Systems auch heute noch so treffend auf den Punkt wie wenige andere Charaktere der dramatischen Literatur.

Dass diese Konflikte, die hier als Familienkonflikte inszeniert werden, im Stück keine Lösung finden (höchstens – in der großen Aussprache zwischen Sohn und Vater – eine zeitweise Entladung), lässt *Die Katze auf dem heißen Blechdach* nur umso realistischer erscheinen. Williams sondiert Probleme, die die westliche Gesellschaft bis heute nicht gelöst hat. Als Familienkonflikte haben sie erst recht Ewigkeitscharakter. Und das Sprechen der

DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH

THEATERSTÜCK VON TENNESSEE WILLIAMS,
DEUTSCH VON JÖRN VAN DYCK

Premiere 6. Dezember 2024
Schauspielhaus

Inszenierung Susanne Lietzow
Bühne Aurel Lenfert
Kostüme Jasna Bosnjak
Musik Gilbert Handler
Video Petra Zöpnek
Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Jonas Hämmerle*, Horst Heiss, Christian Higer, Katharina Hofmann, Lena Sophie Knapp*, Vivian Micksch*, Klaus Müller-Beck, Theresa Palfi, Cecilia Pérez, Nataya Sam, Julian Sigl, Benedikt Steiner

* Schauspielstudio / Studierende des 4. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Zu Big Daddy Pollitts Geburtstag kommt die ganze Familie zusammen. Noch ahnt der todkranke Plantagenbesitzer nicht, dass es sein letzter sein wird. Während die Geburtstagsfeierlichkeiten voranschreiten, brechen alte Streitigkeiten wieder auf. Vorbei ist die Zeit der Selbsttäuschungen und der Heuchelei. Tennessee Williams' Stück über Gier, Habsucht und Lebenslügen ist ein Schauspiel:innenfest und spätestens seit seiner Verfilmung mit Elizabeth Taylor und Paul Newman im Jahr 1958 weltberühmt.

Weitere Vorstellungen

11., 21., 28. Dezember 2024,
9., 11., 16., 24., 30. Jänner 2025
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Figuren darüber ist ein obsessives, insistierendes. Ihre Sprechtraden sind ebenso verletzend, komisch, übergriffig wie die der Figuren Thomas Bernhards, und genauso originell und musikalisch ist der Text dieses, nicht als *well made* zu bezeichnenden, ewigen Abgangs auf vergeudete Hoffnungen und verlorene Generationen.

Susanne Lietzow inszeniert *Die Katze auf dem heißen Blechdach* im Schauspielhaus des Landestheaters.

AUF ZUM GIPFEL!

EINE SEHR SCHNELLE KULTURGESCHICHTE DES BERGSTEIGENS

Text: Wiebke Melle

Bild: KI-generiert von Robert Josipović

Majestätische Landschaften, erhabene Gipfel, überwältigende Ausblicke, tödliche Abgründe – all das verbinden sie, die Alpen. Für die Menschen bildete dieses Gebirge jahrhundertlang eine „terra incognita“, ein unbekanntes, unerforschtes Gebiet – und vor allem: ein fast unüberwindliches Hindernis mit allerlei Gefahren. Wenn man es passieren musste, ging man vorzugsweise um die Berge herum oder zwischen ihnen hindurch. Einen Gipfel nur spaßes halber zu erklimmen, darauf wäre die längste Zeit wohl niemand gekommen.

Dieser Logik folgend war es bis ins 17. Jahrhundert hinein auch nahezu ausgeschlossen, in der Bergwelt etwas Schönes, Erhabenes zu sehen. Die rohen Felsstürze, tiefen Schluchten und steilen Berghänge galten dem zivilisierten Auge als Zumutung, so dass man bei einer Kutschfahrt auf den notdürftig angelegten Passstraßen lieber die Vorhänge vor die Fenster zog als sich der „Scham der Natur“ auszusetzen.

Erst im Zuge der Aufklärung veränderte sich das Bild, das man sich gemeinhin von den Alpen gemacht hatte: von einem unheilvollen Ort des Schreckens hin zu einer Region, die im Menschen tiefgreifende existenzielle Empfindungen hervorruft. Allmählich verbreiteten sich erste euphorische Erlebnisberichte von Naturforschenden und Universalgelehrten.

Rousseau beispielsweise idealisierte die Berge zu paradiesisch entlegenen Orten des unverdorbenen, freien und harmonischen Lebens: „Alle Menschen werden die Wahrnehmung machen, dass man auf hohen Bergen, wo die Luft rein und dünn ist, freier atmet und sich körperlich leichter und geistig heiterer fühlt. Es scheint, dass man, sobald man sich über die Wohnstätten der Menschen erhebt, alle niederen und irdischen Gefühle zurücklässt und dass die Seele, je mehr sie sich den ätherischen Regionen nähert, etwas von ihrer ursprünglichen Reinheit zurückerlangt.“

Beschreibungen wie diese sorgten für die zunehmende Popularität eines Naturkults und machten insbesondere die Schweiz mit ihren Gebirgen zu einem Sehnsuchtsort für das damalige Europa. Aber erst mit der Erstbesteigung des Mont Blanc, dem höchsten Berg der Alpen, im Jahr 1786 begann die wahre alpine Begeisterungswelle. Maßgeblich prägend waren schließlich englische Reisende, die im 19. Jahrhundert aus dem Alpinismus den „Sport der Tüchtigen“ machten. Die Leidenschaft für spektakuläre Panoramen verband sich hier mit dem Leistungsdenken der Moderne: Alpinismus als Naturerfahrung, die nur den Besten vorbehalten ist.

Zu den Mitgliedern des ersten Alpinen Clubs, einer rein britischen Vereinigung, zählten übrigens vor allem Geschäftsleute mit einem klaren mentalen Profil: „Der Bergsteiger musste Körper und Geist in ständiger Anspannung halten wie der Kapitalist, der mit dem schlimmsten rechnete. Als Mann galt nur, wer

jederzeit abstürzen konnte und nicht auf die Kissen eines angeborenen Status fiel. Bergsteiger waren Aufsteiger.“

Mittlerweile ist aus der Heldentat der Alpenüberquerung längst touristische und verkehrstechnische Routine geworden. Vollständig bezwungen sind die Berge aber noch immer nicht. Weiterhin suchen Extrembergsteiger:innen an unwirtlichen Steilwänden und auf schmalen Grat die alpinistische Herausforderung. Offensichtlich gilt für viele Bergbegeisterte nach wie vor, was Reinhold Messner einst formulierte: „Ich wollte einmal hoch hinaufsteigen, um tief in mich hineinsehen zu können.“

Diesen Wunsch nach Selbsterkenntnis scheinen die Figuren in Teresa Doplers *Monte Rosa* überhaupt nicht zu hegen. Vielleicht gilt für sie sogar das Gegenteil. Die drei durchoptimierten Bergsteiger:innen, die einander da am Weg zum Matterhorn begegnen, haben den

MONTE ROSA THEATERSTÜCK VON TERESA DOPLER

Premiere 15. Dezember 2024
Studiobühne Promenade

Inszenierung Valeria Popp
Bühne und Kostüme Nina Scarazola
Musik Joachim Werner
Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Jan Nikolaus Cerha, Helmuth Häusler und Gunda Schanderer

Dicht hängt der Dunst in den Tälern, von den Gletschern ist kaum mehr etwas übrig, und nur hoch oben in den Alpenmassiven sind noch Bergsteiger:innen unterwegs. Top in Form und auch ansonsten bestens ausgestattet sind sie immer am Weg zum nächsten Gipfel, dorthin, wo die Luft am saubersten ist. Drei von ihnen begegnen sich hier, auf diesem unsicheren, beängstigenden Terrain, wo Steinschläge an der Tagesordnung sind. Freimütig scannt man Gesundheit, Alter und Fitness, um den Wert des Gegenübers zu ermesen. Schnell wird klar, dass nicht nur die Berge bröckeln. Hier gelten fragwürdige Werte und eigenartige Umgangsformen.

Die oberösterreichische Dramatikerin Teresa Dopler entwickelt in ihrem sprachgewitzten Stück ein gleichermaßen erschreckendes wie komisches Zukunftsszenario zwischen romantischer Schönheit und globaler Zerstörung. 2019 erhielt sie dafür das Peter-Turrini Dramatiker:innenstipendium, im Folgejahr wurde das Stück für den Mülheimer Dramatikpreis nominiert und zu den Autor:innen-theatertagen eingeladen.

Weitere Vorstellungen

21. und 27. Dezember 2024

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Sinn für Selbstfindung und die Schönheit der Natur nämlich längst hinter sich gelassen. Dafür scheint einiges andere mit ihnen und der sie umgebenden Landschaft nicht zu stimmen.

Mit großem Witz entwickelt die gebürtige Linzerin Teresa Dopler in ihrem vierten Theaterstück ein skurriles Zukunftsszenario, das ab 15. Dezember in einer Inszenierung der Schweizer Regisseurin Valeria Popp auf der Studiobühne des Landestheaters zu sehen ist.

„PRALL GEFÜLLTES SHAKESPEARE-SPIEL
UND BEGLÜCKENDE THEATER-KUNST IN EINEM!“
ÖÖNACHRICHTEN

„STANDING OVATIONS FÜR DIE EINFALLSREICHE,
FORDERNDE REGIE UND EIN GROSSARTIGES,
SPIELFREUDIGES ENSEMBLE!“
KRONEN ZEITUNG

Benedikt Steiner, Daniel Klausner | Foto: Herwig Prammer

VIEL LÄRM UM NICHTS

KOMÖDIE VON WILLIAM SHAKESPEARE
JETZT IM SCHAUSPIELHAUS

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTRAILER >



BENEDIKT STEINER UND DANIEL KLAUSNER HOW TO FECHTEN



Text: Martin Mader

„Wir hatten wohl beide gute Fechtlehrer, der Daniel (Klausner) und ich“, erzählt Benedikt Steiner lachend, wenn er nach der Einstudierung der doch recht spektakulären Fechteinlage in *Viel Lärm um nichts* gefragt wird. Aber das alleine reicht natürlich nicht aus, wissen die beiden Mitglieder des Linzer Ensembles zu berichten. Denn obwohl Fechten zur Grundausbildung gehört, wird davon in den wenigsten Inszenierungen Gebrauch gemacht. Zu antiquiert erscheint das Duell mit den Degen im zeitgenössischen Theater. Selbst in Shakespeares Originalversion von *Viel Lärm um nichts* bleibt das Duell letztlich aus. Es ist also der Fassung des neuen Schauspielers David Bösch zu verdanken, dass es diese Fechtszenen überhaupt gibt. Und wie sind die entstanden? „Eigentlich in langen Probeneinheiten, zu denen Daniel und ich uns getroffen haben, um unser Können aufzufrischen“, erzählt Benedikt Steiner. „Und in diesen haben wir uns eine Choreografie erarbeitet, die wir später David Bösch gezeigt haben und die dann auch noch Unterstützung von Leonid Semenov (Fecht-lehrer an der Bruckneruni) bekommen hat.“ So entstand ein Kampf, der einerseits akrobatisch funktioniert, aber auch den Konflikt der Figuren widerspiegelt. Dabei ist jedes Detail genau abgestimmt. Denn Fechten ist nicht ungefährlich. Vor allem dann nicht, wenn Aufregung und Adrenalin hinzukommen. „Deshalb treffen wir uns auch vor jeder Vorstellung und gehen die Szenen durch“. Es wird also nichts dem Zufall überlassen. Der Kampf erfordert viel Präzision und Konzentration. „Er macht uns aber auch immens viel Spaß“.

CHRISTIAN TAUBENHEIN WIE FÜHLT MAN SICH ALS GOTT?

Mit Gott sprach Dramaturgin Wiebke Melle

Aktuell steht unser Ensemblemitglied Christian Taubenheim als Gott, genauer: der Gott des Alten Testaments, in der israelischen Komödie *Oh Gott!* von Anat Gov auf der Bühne. Eine einmalige Möglichkeit, endlich eine Antwort auf die Frage zu bekommen: Wie fühlt man sich als Gott?

Göttlich! Aber ich spiele ihn ja nur. Zum Glück gibt es da keine überprüfbaren Kriterien, somit bin ich frei in der Gestaltung dieser Rolle. Und doch: Da es sich ja bei Gott um eine immense Projektionsfläche handelt, kann es schon mal vorkommen, dass ich vielleicht nicht die Erwartungen erfülle, die der/die eine oder andere beim Herkommen hatte.

Was ich sehr mag an unserem Abend ist das Aufeinanderprallen zweier Charaktere in sehr unterschiedlichen Lebensrealitäten. Durch das Zuhören und das Bemühen um Verständnis entsteht dann etwas Gemeinsames. Das ist schon sehr besonders und rettet mich über den Konflikt, dass man sich laut zweitem Gebot ja kein Bild von Gott machen darf... Sobald man sich ein Bild gemacht hat, legt man etwas fest und meint zu wissen, was es ist. Man verweigert ihm, lebendig zu sein, sich zu verändern und ein anderer werden zu dürfen. Das Gegenteil findet bei uns statt, am Ende der Vorstellung haben Ella und Gott eine Achterbahnfahrt hinter sich und gehen definitiv anders aus dem Abend raus als sie reingegangen sind.

Vielen Zuschauerinnen und Zuschauern geht es ähnlich. Das ist vielleicht nicht gerade göttlich, aber auf jeden Fall ganz schön toll.



„EIN PHILOSOPHISCHER
ABEND DER EXTRAKLASSE!“
KRONEN ZEITUNG

„KURZWEILIG UND PUNKTGENAU!“
ÖÖNACHRICHTEN

„ÜBERRAGENDES
ZWEIPERSONENTEAM!“
ÖÖ VOLKSBLATT

OH GOTT!

KOMÖDIE VON ANAT GOV
JETZT IN DEN KAMMERSPIELEN

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTRAILER >



KLAUS MÜLLER-BECK MÄNNER IN FRAUENROLLEN

Foto: Petra Moser



Klaus, Du spielst in *Trilogie der Sommerfrische* die Tante Saltimbocca, davor hast du in *Tom auf dem Lande* die Mutter gespielt und die Madame Rosemonde in *Gefährliche Liebschaften*. Woher kommt das eigentlich, dass Männer Frauenrollen spielen?

Es hat seinen Ursprung im klassischen Theater im antiken Griechenland, wo die Männer Frauen spielten – wenn sie dabei auch Masken trugen. Frauen war es nicht erlaubt, sich auf einer Bühne zu präsentieren, und dies galt auch noch 2000 Jahre später in England zur Zeit William Shakespeares. In Spanien und Italien wurde dann bereits im 16. Jahrhundert auch die umgekehrte Konstellation möglich: Frauen spielten Männer. Als dann im späten 18. Jahrhundert die Zeit der Kastraten in der Oper zu Ende ging, hielt hier die Hosenrolle Einzug. Heute sind Fragen von Geschlechterzuordnung ein großes gesellschaftliches Thema. Die Vorstellung einer binären Eindeutigkeit ist ins Wanken geraten: Die Übergänge scheinen fließend und die Auseinandersetzung mit Rollenklischees kann eine existenzielle, aber auch durchaus spielerische sein. Das Theater bildet eine immer bunter werdende Gesellschaft ab.

Machen Frauenrollen für dich in der Erarbeitung der Rolle einen Unterschied? Machst du dir Gedanken, dass du die Figur und Frauen allgemein nicht ins Lächerliche ziehst?

Ja, absolut. Die Frauen in den drei genannten Stücken waren sehr unterschiedlich: Als Rosemonde wie ein knallrosa Bonbon in der Mitte der Bühne zu stehen, war etwas anderes, als die trauernde Mutter in *Tom auf dem Lande* zu interpretieren, die viel ernsthafter und dezenter angelegt war. Die Regisseurin, Sara Osterstag, wollte sie als eine dominante Figur mit starken männlichen Anteilen zeigen, die sich weigert, der Wahrheit ins Gesicht zu sehen. Mir geht es darum, alle Figuren, auch die weiblichen, nicht als Parodie zu spielen, sondern ihre Situation und Gefühle ernst zu nehmen. Im Falle weiblicher Rollen suche ich in mir selbst die weiblichen Anteile und bemühe mich, diese herauszuarbeiten.

Es gibt eine Diskussion über die Frage, ob im Theater jeder alles spielen darf. Glaubst du, jeder sollte auf der Bühne alles spielen dürfen?

Das Anliegen von z. B. *People of Color* ist historisch begründet. Es gab das sogenannte Blackfacing, das schwarze Anmalen weißer Schauspieler:innen, durch das sich eine herrschende Gesellschaftsschicht auch im Theater noch über die unterdrückte Minderheit lustig gemacht hat. Diese Tradition wird heute zu Recht nicht mehr akzeptiert. Wenn Männer Frauen spielen oder Frauen Männer, finde ich das interessant und durch diesen Geschlechter-Switch kann jeder über sich und das andere Geschlecht auch einiges lernen. Wenn ich Bilder meiner Frauenrollen an meine Kinder schicke, ernte ich jedenfalls immer begeisterte Reaktionen.

Die Fragen stellte Dramaturg Andreas Erdmann | Protokoll: Magdalena Ungersböck

**„GELUNGENES SPASSTHEATER!
KOMÖDIE IST EINE GROSSE KUNST
UND DIE WIRD HIER GEBOTEN!“
ÖÖNACHRICHTEN**

**„VIEL WORTWITZ,
LÜSTIGE POINTEN!“
KRONEN ZEITUNG**

**„KURZWEILIG!“
APA**



TRILOGIE DER SOMMERFRISCHE

**KOMÖDIE VON FRANZOBEL
NACH CARLO GOLDONI
JETZT IM SCHAUSPIELHAUS**

LANDESTHEATER-LINZ.AT

ZUM STÜCKTRAILER >



ENSEMBLE LIEBE

DAS THEATER
BEGINNT UND ENDET
MIT DEM ENSEMBLE

Text: Nele Neitzke & David Baldessari
Bild: KI-generiert von Robert Josipović

Das Saisonmotto „Wie will ich leben“ und damit unsere Spielzeit 2024/2025 ist ein Universum. Ein Universum des Theaters, der spannenden, berührenden und lustigen Inhalte und Formen, und im speziellen Fall des Jungen Theaters: ein Universum des Neuanfangs. Neben unserem neuen Dramaturgen im Jungen Theater, David Baldessari, und Sharada Koop als Theatervermittlerin, ist insbesondere der Nukleus der Sparte ein neuer Kosmos, den wir gespannt, erwartungsvoll und voller Freude begrüßen. Neben den fünf Studierenden des neuen dritten Jahrgangs der Anton Bruckner Privatuniversität (Polina Khadzhynova, Ada Lüer, Julia Moßburger, Magnus-Remy Schmidt, Lara-Luna Wojtkowiak), die in *Der gestiefelte Kater* ihre ersten großen Bühnenschritte am Landestheater Linz erleben, sind wir beglückt über unsere Ensemble-Neuzugänge Alexandra Diana Nedel, Vinzent Gebesmair und Jakob Schmölzer sowie Levi R. Kuhr, der in zwei Stücken zu sehen sein wird.

Schon jetzt bereichern alle neun den schillernden Mittelpunkt unseres Spieler:innen-Universums rund um Gemma Vannuzzi, die uns bereits länger begleitet. Zehn junge Schauspieltalente, die all das mitbringen, was wir uns in der Sparte Junges Theater wünschen: die Liebe zum Theater in seinen mannigfachen Spielformen, eine offene Herzlichkeit im Umgang miteinander und mit unserem jungen und junggebliebenen Publikum, die Lust am

Ausprobieren, die Freude am Ernst und die Ernsthaftigkeit im groben Unfug mit Niveau. Dazu ihr Witz und ihre Begeigerungsfähigkeit. Kurz: alles, was es zum großen Schauspielersfest benötigt. Wir dürfen sie begleiten und mit ihnen diesen neuen Kosmos kennenlernen, den es ohne sie nicht gäbe. Denn was wäre das Theater ohne seine Darsteller:innen? Ein Nichts, ein Schwarzes Loch am Firmament. Nichts und niemand lässt uns so tief in unentdeckte Welten eintauchen oder hält uns den Spiegel unserer Wirklichkeit so gekonnt vor wie es Darsteller:innen vermögen. Sicher – ein fantastisches Bühnenbild oder einfallsreiche Kostüme helfen in der Welten-Gestaltung (dazu mehr im nächsten **FOYER5**), doch das ist nichts ohne die Spieler:innen. Erst ein Mensch, der auf der Bühne steht, kann Welten eröffnen. Oft braucht er dazu kein Drumherum. Das Schauspiel beginnt mit einer Person in einem reinen schwarzen Raum. Erstmal ist da ein Mensch. Bei uns als Publikum kommt beglückenderweise genau das an: Authentizität, Menschlichkeit und Freude auf- und an der Bühne. Das gelingt den zehn Kolleg:innen des darstellenden Fachs in unserem Jungen Theater spielend – mit all ihrem Talent und der Liebe zur Bühne. Und darauf freuen wir uns, dürfen Sie und dürft ihr euch freuen.

Da wir uns mit großartigen Spieler:innen jedoch noch nicht zufrieden geben, darf zusätzlich eine fabelhafte Ausstattung als Sahne-

DER GESTIEFELTE KATER

VON THOMAS FREYER
FREI NACH DEN BRÜDERN GRIMM | 6+
KOOPERATION MIT DER ANTON BRUCKNER
PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Premiere 17. November 2024
Kammerspiele

Inszenierung Nele Neitzke
Bühne und Kostüm Sandra Dehler
Musik Joachim Werner
Dramaturgie David Baldessari

Mit Vinzent Gebesmair, Polina Khadzhynova*, Levi R. Kuhr, Ada Lüer*, Julia Moßburger*, Alexandra Diana Nedel, Magnus-Remy Schmidt*, Jakob Schmölzer, Gemma Vannuzzi, Lara-Luna Wojtkowiak*

* Schauspielstudio / Studierende des 3. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Der jüngste Sohn des Müllers und sein cleverer Stubentiger suchen nach dem Glück. Und dabei helfen sie etwas nach ... Das führt die beiden auch ins Königshaus des Landes, das mit Personalnot zu kämpfen hat. Mit Theatertricks und einer Riesenportion Bühnenmagie und Spaß nehmen wir uns einer Neuauflage des beliebten Grimm-Märchens an.

Weitere Vorstellungen
19., 20., 27., 28. November 2024
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Pädagog:innenvorschau
16. November 2024

Anmeldung und Buchung zur Pädagog:innenvorschau und für Schulvorstellungen
schulbuchungen@landestheater-linz.at



häubchen oben drauf nicht fehlen. Das ist unsere Bonus-Tankfüllung für das Durchschreiten und Abmessen unseres neuen Theater-Universums – und wir freuen uns auf all die Menschen, die uns auf diesen Reisen

begleiten. Lasst uns Sterne und Planeten entdecken, auf Kometen reiten und doch immer wieder auf der Erde zwischenlanden, um in den Sternenhimmel zu schauen. Auf spannende Perspektivwechsel!

EINE FRAGE ...

Bestimmt möchten Sie die Neuen im Team etwas näher kennenlernen. Zu diesem Zweck haben wir ihnen nach dem Zufallsprinzip Fragen zugelost. Die Antworten sind aufschlussreich und unterhaltsam. Wie ein Besuch im Jungen Theater.

Fotos: Petra Moser



Was ist deine liebste Theateranekdote? Für ein Projekt in der Schauspielschule mussten wir in Unterwäsche auf die Bühne gehen und uns dort anziehen. Dann (angezogen) eine Stunde lang Lieder performen. Auf dem Weg auf die Bühne verlor ich mein Gewand. Ich dachte: „Auf der Bühne gibt es keine Fehler“ und spielte die Show als einziger komplett in Unterwäsche.

Vinzent Gebesmair
Ensemblemitglied Junges Theater

Kannst du als Schauspieler:in ein Ziel oder eine Aufgabe definieren? Ich möchte den Menschen die Augen für bestimmte Themen öffnen. Sie zum Nachdenken anregen. Und manchmal möchte ich ihnen einfach nur einen schönen Abend bereiten.



Polina Khadzhyanova
Schauspielstudio ABPU

Foto: Gina Bolle



Was bedeutet dir die Bühne? Ich habe ein Faible für Bühnenräume und die dazugehörige Technik. Die Menschen, die ich in diesen Räumlichkeiten getroffen habe, und die gemeinsame Arbeit haben mich dazu bewogen, einen Großteil meines Lebens nach diesem Beruf auszurichten. Pathos, Pathos – also kurz: Bühne fetzt schon.

Levi R. Kuhr
Ensemblemitglied Junges Theater (2024 / 2025)

Was wäre dein Weg, wenn du keine Schauspieler:in geworden wärst? Also mein Plan B? Vermutlich Cafébesitzer:in. Ich hätte sehr gern ein Kreativ-Café eröffnet. Ein Ort für Groß und Klein zum Spielen, leckeren Kürbiskuchen essen und Keramik bemalen. Es gibt Theaterworkshops und meine Schwester tritt mit ihrer Band auf. Ein Wohlfühlort für alle.

Ada Lüer
Schauspielstudio ABPU



Welche Rollen/Texte liegen dir am nächsten? Pauschal kann ich das schwer beantworten. Besonders interessant finde ich Rollen und Texte, die sich in dem Raum zwischen Komödie und Tragödie bewegen und sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen. Themen die uns als Menschen alle in irgendeiner Form betreffen.

Julia Moßburger
Schauspielstudio ABPU

Was beeinflusst dein Schaffen? Mein Bedürfnis, Gefühle und Situationen zu erleben. Auf der Bühne kann ich tun, was mir im Alltag verwehrt bleibt. In dem Prozess, mir eine Figur anzueignen, die keine Ähnlichkeit mit mir hat, lerne ich so viel über Persönlichkeit. Vielleicht befinde ich mich mal in derselben Situation wie sie. Dann habe ich diese Erfahrung schonmal gemacht.

Alexandra Diana Nedel
Ensemblemitglied Junges Theater



Wer beeinflusst dein Schaffen? Fast alle Menschen, mit denen ich in Kontakt komme. Der Kassierer beim Hofer vielleicht in der Art, wie er redet oder sich bewegt. Andere Schauspieler:innen, die ich auf der Bühne sehe. Aber vor allem Freunde und Familie, die mich immer wieder neu inspirieren. Und natürlich die Menschen, mit denen ich zusammenspiele!

Magnus-Remy Schmidt
Schauspielstudio ABPU

Was bedeutet Teamwork für dich? Zu verstehen, dass man nicht allein ist und die Welt sich nie um eine einzelne Person dreht. Als Gruppe fällt es leichter, mehrere Blickwinkel zu eröffnen, als man alleine sehen oder ersinnen kann. Es interessiert mich, im Austausch mit meinem Umfeld zu sein. Privat aber auch in unserer Arbeit. Man fühlt sich dann nicht so allein.

Jakob Schmölzer
Ensemblemitglied Junges Theater



Warum Schauspiel? Schauspiel ist für mich wie Berlin: Es bietet mir den Raum, mich frei in alle Richtungen auszuprobieren. Ich bin ständig am Erleben. Außerdem liebe ich die intensive körperliche Arbeit und das Zusammenwirken wundervoller, inspirierender Menschen.

Lara-Luna Wojtkowiak
Schauspielstudio ABPU

INSIDE DAS LANDESTHEATER LINZ HAUTNAH ENTDECKEN

Theaterfieber? Unsere Formate für Groß und Klein laden dazu ein, die Hintergründe der Theaterwelt durch spannende Einblicke zu entdecken und den Theaterbetrieb aus nächster Nähe zu erleben.

„Mir hat gut gefallen, dass wir immer vor den Probenbesuchen die Stücke besprochen haben und dass wir auch Proben besuchen konnten“. *Mia*

„Ich fand es schön, dass man Fragen stellen konnte, wenn man etwas nicht gut verstanden hat“. *Anja*

DIE ENTDECKUNGSREISE DER MUSIK-THEATER MÄUSCHEN

15 Kinder begaben sich über die gesamte Dauer der letzten Spielzeit auf Spurensuche und erkundeten, was und wen es alles für die Entstehung einer Theaterproduktion braucht. In spielerischen Workshops, Proben- und Vorstellungsbesuchen sowie Nachgesprächen mit den Darsteller:innen und der Regie konnten die Kinder die faszinierende Welt des Theaters näher kennenlernen und ihre Theatererfahrung miteinander teilen.

ENTDECKT ALLE UNSERE FORMATE **INSIDE!**

MUSIK-THEATER MÄUSCHEN | 6-12
MUSIK-THEATER RALLYE | 8-12
INSIDER:INNEN | 15+
Infos & Anmeldung
seidabei@landestheater-linz.at

„Es war schön, dass wir nach der Vorstellung mit den Schauspielern noch sprechen durften“. *Lisa*

„Wir durften viele Sachen anschauen, die man sonst nicht hätte anschauen können“. *Ella*

ANTON BRUCKNER

VORTRAGSREIHE NAMHAFTER KOMPONISTEN UND LITERATEN



Foto: Michael Rausch-Schott

THOMAS ARZT, „DIE ANHÖRUNG EINES UNERHÖRTEN. ODER DIE NACHT, ALS ICH BRUCKNER VERSTAND.“

Der oberösterreichische Schriftsteller Thomas Arzt nähert sich in einer lustvoll-ironischen Autofiktion dem Werk Anton Bruckners als „unerhört widerständige Leerstelle“. Der ihm bislang Unbekannte, Unverständliche, „ja schrecklich Sperrige“ hält den schlaflosen Ich-Erzähler eines Nachts unvermittelt wach. Aus Abneigung wird Neugierde – und eine irrwitzige Spurensuche zwischen Wien, Linz und Sankt Florian, die nicht nur zum „erschlagend schönen Klang“ der Brucknerorgel führt, sondern auch den historisch verbürgten Vorfahren des Autors, einen „Florianer Wundarzt“, wachrüttelt. Im schwer zugänglichen Komponisten aus dem 19. Jahrhundert schwingt letztlich eine sehr heutige Sehnsucht mit – jene nämlich, „im wachsenden Unverständnis der Gegenwart angehört zu werden, sich zugehörig zu fühlen, womöglich beheimatet.“

15. November 2024, 20.00
BlackBox Musiktheater

MANFRED TROJAHN „DER KOMPONIST ANTON BRUCKNER“

„Der Klang als Element innerhalb eines erzählerischen Zusammenhangs, das ist es, was mich interessiert.“

Manfred Trojahn zählt zu den erfolgreichsten deutschen Komponisten seiner Generation und ist international vor allem für seine Opern bekannt. Sein umfangreiches Schaffen wird der Neuen Einfachheit zugeordnet und umfasst nahezu alle Gattungen. Seine Werkliste umfasst sechs Opern, fünf Sinfonien, weitere Orchesterwerke, Kammermusik und viele Vokalwerke. Renommiertere Künstler in aller Welt führen seine Werke auf. In Linz war in der Spielzeit 2018/2019 seine Fassung von Mozarts Oper *La clemenza di Tito*, deren Rezitativtexte er neu komponierte, zu erleben. Im Rahmen der Vortragsreihe namhafter Komponisten und Literaten zum Bruckner-Jahr 2024 wird sich Manfred Trojahn mit der *7. Sinfonie* von Anton Bruckner beschäftigen.

8. November 2024, 20.00
BlackBox Musiktheater



Foto: Joseph Kripelan

EIN TAG IM BOLIVERSUM

TIME-SLOTS

10.30 – 13.30
13.30 – 17.00

9. NOVEMBER 2024
MUSIKTHEATER

Bitte beachten Sie, dass die Kapazitäten begrenzt sind.
Kostenlose Eintrittskarten für einen der beiden Time-Slots (10.30 – 13.30 oder 13.30 – 17.00) sind ausschließlich online über landestheater-linz.at erhältlich.

JETZT TICKET SICHERN!



EIN TAG IM BOLIVERSUM FÜR ALLE! Am 9.11. öffnet das Bruckner Orchester Linz (BOL) all seine Türen und lädt kleine und große, junge und junggebliebene Menschen zu einem unvergesslichen Tag in sein Universum ein! Unter dem Motto „**Mitten im Orchester**“ gibt es die einzigartige Gelegenheit, in einer Sinfonie mitten im Orchester zu sitzen und Musik auf ganz neue Weise zu erleben. **Ein Tag voller Musik, Begegnungen und Erlebnisse!**

Ob mit der Familie oder allein, als eingefleischter Musikfan oder neugierige Entdecker:in – dieser Tag der offenen Tür verspricht ein Erlebnis, das alle Sinne berührt.

STERN-KOST-PROBE: EIN PLATZ MITTEN IM KLANG

Wollten Sie immer schon einmal wissen, wie es sich anfühlt, mitten im Orchester umgeben von schwebenden Klängen zu sitzen? Bei unserer Stern-Kost-Probe wird dieser Traum wahr. Auf Teppichen und Polstern sitzend, können Sie sich direkt im Herzen des Orchesters niederlassen und unter der Leitung von Markus Poschner Bruckners *7. Sinfonie* live erleben. Eine moderierte Kostprobe führt Sie Schritt für Schritt tiefer in die faszinierende Klangwelt unseres jubilierenden Namensgebers: Musik wird nicht nur hörbar, sondern fühlbar!

SPEED-DATING MIT DEM ORCHESTER

Nach diesem intensiven Klangerlebnis geht es weiter: Bei unserem Speed-Dating können Sie mit Musiker:innen und Mitarbeiter:innen des BOL ins Gespräch kommen. Stellen Sie die Fragen, die Ihnen immer schon auf der Zunge gebrannt haben, und lernen Sie dabei außergewöhnliche Persönlichkeiten kennen, wie den „Sekretär für kuriose Musikerwissen“ oder den „Archivar mit den lustigsten Anekdoten“. Diese interaktive Station verspricht lustvoll interessante Einblicke hinter die Kulissen des Orchesters.

MUSIK SPIELERISCH ENTDECKEN ANGEBOT FÜR FAMILIEN

Musik ist für alle da – das möchten wir vor allem auch Familien zeigen. Kinder und Eltern sind herzlich eingeladen, in die Welt der Musik einzutauchen. Ob beim Tanzen, Malen oder gemeinsamen Musikhören – Musik wird hier lebendig und lädt zum Mitmachen ein. Für die kleinen Musikfans wird Anton Bruckner nicht nur ein Komponist, sondern ein spannender Begleiter auf einem kreativen Abenteuer.

BRUCKNER GOES WIRTSHAUS & ROTE COUCH & BODY PERCUSSION

Während die Kleinen spielen und entdecken, haben die Großen die Möglichkeit, im Café Volksgarten die „Bruckner Wirtshauspartie“ zu genießen. Auf der „Roten Couch“ im Orchester-saal laden Norbert Trawöger und Markus Poschner zu einem inspirierenden Gespräch ein. Es geht um Bruckner, die Zeit und das Leben – und natürlich um die Liebe zur Musik. Außerdem gibt es eine exklusive CD-Präsentation des BOL, bei der Sie die neuesten Aufnahmen des Orchesters aus der *Complete Versions Edition* anlässlich des Bruckner-Jubiläums kennenlernen. Für alle, die sich rhythmisch austoben möchten, gibt es die Body Percussion Station – hier wird mit den eigenen Händen und Körpern gespielt, getrommelt und geklatscht. Und für ein außergewöhnliches Hörerlebnis wartet in der Erschließung zur Tiefgarage die *Feeling Bruckner Klangcollage* – ein akustisches Experiment im „Bauch“ des Musiktheaters.

SEIEN SIE DABEI, LASSEN SIE SICH VON DER WELT DES BOL VERZAUBERN. WIR FREUEN UNS AUF SIE!

DER BOL KONZERTZYKLUS

IM BRUCKNERHAUS LINZ

#EINS HAPPY BIRTHDAY, DENNIS! SO, 17.11.24 | 16.00

Neben Anton Bruckner begeht 2024 noch ein bedeutender Herr einen runden Geburtstag: der langjährige Chefdirigent des BOL, Dennis Russell Davies, der im April seinen 80. gefeiert hat. Für die Wiederbegegnung mit dem BOL und Linz hat der Jubilar das 2. Klavierkonzert von Tschaikowski sowie eine Rachmaninoff-Sinfonie auf den Programmzettel gesetzt – und mit Elisabeth Leonskaja eine lebende Legende als Solistin gewonnen.



Piotr I. Tschaikowski (1840–1893)
Klavierkonzert Nr. 2 G-Dur op. 44
Sergei Rachmaninoff (1873–1943)
Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44

Elisabeth Leonskaja *Klavier*
Dennis Russell Davies *Dirigent*



#ZWEI ALPENSINFONIE FR, 20.12.24 | 19.30

Ihrer Natur nach sind selbst die Bayerischen Voralpen jederzeit für ein Bergdrama gut, wie es der junge Richard Strauss 1879 auf

dem Heimgarten erlebt. David Afkham, Chefdirigent des Spanischen Nationalorchesters, und das BOL führen in das Klangmassiv von Strauss' hochalpiner Erzählung. Vor der Pause geht es in die Gipfelregionen der Gesangs- und Liedkunst: Matthias Goerne interpretiert Lyrikvertonungen von Hugo Wolf.

Hugo Wolf (1860–1903)
Ausgewählte Lieder für Singstimme
und Orchester
Richard Strauss (1864–1949)
Eine Alpensinfonie op. 64
Sinfonische Dichtung (1915)

Matthias Goerne *Bariton*
David Afkham *Dirigent*

#DREI TSCHAIKOWSKIS MANFRED FR, 28.3.25 | 19.30

Christoph Cech (*1960)
Bruckner (Uraufführung)
Piotr I. Tschaikowski (1840–1893)
Manfred-Sinfonie h-Moll op. 58

Markus Poschner *Dirigent*

Wenn das Programm Programm ist, handelt es sich nicht um eine Tautologie, sondern um einen Abend mit zwei Programmsinfonien. Die erste ist eine Uraufführung: die orchestrale Bruckner-Auseinandersetzung von Christoph Cech, der Jazz und Neue Musik vernetzt. Danach folgt Tschaikowskis epische Audialisierung des *Manfred* von Lord Byron, featuring Inzest, Rückzug und Tod. Der Schauplatz: wieder die Alpen.

#VIER BEETHOVENS OUVERTÜREN FR, 16.5.25 | 19.30

Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Fidelio Ouvertüre op. 72
Johannes Maria Staud (*1974)
Whereas the Reality Trembles
für Schlagzeug und Orchester
Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Leonore Ouvertüre 1, 2 & 3 C-Dur op. 138
und op. 72a

Christoph Sietzen *Schlagzeug*
Markus Poschner *Dirigent*

Über die Qualitäten eines herrlichen Vorspiels ist alles gesagt, lediglich vollzogen muss es werden: an diesem Abend gleich vierfach, womit Markus Poschner und das BOL auf praktisch-sinnliche Weise die Hypothese untersuchen, dass vier Beethoven-Ouvertüren zusammen so etwas wie das Äquivalent einer Sinfonie ergeben. Die vertraute Konzertrealität wird das maximal minimal erschüttern; programmatisch umgekehrt verhält es sich mit Johannes Maria Stauds kraftvoller Komposition aus 2023. Im Zentrum des Lebens steht mit dem als Shootingstar gefeierten Solisten Christoph Sietzen, ein vormaliger BOL-Orchesterakademist.

#FÜNF MAHLERS VIERTE DO, 26.6.25 | 19.30

Richard Strauss (1864–1949)
Vier letzte Lieder TrV 296
für Sopran und Orchester
Gustav Mahler (1860–1911)
Sinfonie Nr. 4 G-Dur für Orchester
und Sopransolo

Erica Eloff *Sopran*
Markus Poschner *Dirigent*

Gleichsam bereits dem Himmel zugewandt, vertont Richard Strauss kurz vor Ende seines ereignisreichen Lebens Gedichte von Hermann Hesse und Joseph von Eichendorff. Die letzten Orchesterlieder von Strauss schlagen einen Bogen zu Mahlers *Vierter*, die sich auf *Des Knaben Wunderhorn* und damit ebenfalls auf Lyrik mit unbeschränkter Halbwertszeit bezieht.



Die 5 Konzerte können als Abo zu Sonderkonditionen erworben werden (20 % Ersparnis im Vergleich zu Einzeltickets).

Abo-Service +43 732 7611-404
abos@landestheater-linz.at
ABOS.LANDESTHEATER-LINZ.AT



MIT MOSAIK INS HERZ DES BOL

DIE KAMMERMUSIKREIHE DES BRUCKNER ORCHESTER LINZ

Seit 17 Jahren lässt die Kammermusikreihe MOSAIK ins Herz des Bruckner Orchesters vordringen. Wie unter einem Vergrößerungsglas hört man die Musikerinnen und Musiker bei dem, was sie am liebsten tun – gemeinsam musizieren und dies auf kammermusikalischer Tuchfühlung. Mit Highlights, Ausgefallenem und Kostbarkeiten aus der Kammermusikliteratur geben sie auf höchstem Niveau einen persönlichen Einblick in ihre Welt. Während die beinahe unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des Orchesters eine große Vielfalt an Besetzungen ermöglicht, erlaubt es der intime Rahmen der Kammermusik sowohl den Musizierenden als auch dem Publikum, sich neu zu entdecken. Gesellschaftlicher Dialog gelingt dabei spielend: Menschen aus verschiedensten Nationen verständigen sich ohne Worte und bilden im gemeinsamen Musikserlebnis ein großes Mosaik.

In dieser Kammermusikreihe haben die Musiker:innen das Zepter selbst in der Hand. Sie gestalten das Programm nach ihren eigenen Vorlieben und Sehnsüchten, sie spielen die Stücke, die ihnen am Herzen liegen und auf die Weise, die ihnen am nächsten erscheint.

Lassen Sie uns gemeinsam in dieses aufregende musikalische Abenteuer eintauchen, in dem die Musiker:innen zu den Geschichtenerzählern ihrer eigenen Kunst werden.

SO, 1.12.24 | 11.00 HAUPTFOYER MUSIKTHEATER

Erwin Schulhoff (1894–1942)
Concertino für Flöte, Viola und Kontrabass WV 75 (1925/26)

Paul Hindemith (1895–1963)
Kanonische Variationen für zwei Violinen (1931)

Anton Bruckner (1824–1896)
Adagio aus dem Streichquintett F-Dur WAB 112 (1878/79)

Antonín Dvořák (1841–1904)
Klavierquintett Nr. 2 A-Dur op. 81 (1887)

Rieko Aikawa-Baldinger, Chie Akasaka-Schaupp, Johanna Bohnen, Jana Kuhlmann *Violine*
Laura-Maria Jungwirth, Raphaela Pachner, Ekaterina Timofeeva *Viola*
Nikolaus Perelli, Bernadett Valik *Violoncello*
Sarah Bruderhofer *Kontrabass*
Till Alexander Körber *Klavier*
Patric Pletzenauer *Flöte*

Eintritt frei, Zählkarten beim Publikumsdienst vor Ort

NOVEMBER 2024

3.11.
BOL IN WIEN #1 BRUCKNER 7
WERKE VON JEAN SIBELIUS UND ANTON BRUCKNER
Markus Poschner *Dirigent*
19.30 | **Musikverein Wien**

9.11.
ALBERTOS ABENTEUER „MONSTERMUSIK“
Musik von Wolfgang Amadé Mozart, Dimitrij Schostakowitsch, John Adams u. a.
11.00 + 15.00 | **Orchestersaal Musiktheater**

10.11.
KONZERT IN MÜNCHEN
WERKE VON ROBERT SCHUMANN, ANTON BRUCKNER
Daniel Müller-Schott *Violoncello*
Markus Poschner *Dirigent*
16.00 | **Isarphilharmonie München**

17.11.
#EINS HAPPY BIRTHDAY, DENNIS!
WERKE VON PIOTR I. TSCHAIKOWSKI, SERGEI RACHMANINOFF
Elisabeth Leonskaja *Klavier*
Dennis Russell Davies *Dirigent*
15.15 | **Die Rote Couch**
16.00 | **Konzert, Brucknerhaus Linz**

22.11.
KONZERT BAD SCHALLERBACH
WERKE VON WOLFGANG AMADÉ MOZART, ANTON BRUCKNER
Katharina Wincor *Dirigentin*
Jacob Meining *Violine*, Benedict Mitterbauer *Viola*
19.30 | **Atrium Bad Schallerbach**

25.11.
AK CLASSICS #1
WERKE VON WOLFGANG AMADÉ MOZART, IGOR STRAWINSKY
Katharina Wincor *Dirigentin*
Jacob Meining *Violine*, Benedict Mitterbauer *Viola*
19.00 | **Brucknerhaus Linz**

30.11.
KONZERT LAAKIRCHEN
FINALE KULTURHAUPTSTADT-/BRUCKNER JAHR
WERKE VON ANTON BRUCKNER
Katharina Wincor *Dirigentin*
19.00 | **ALFA Alte Fabrik Laakirchen**

DEZEMBER 2024

4.12. | 7.12. | 8.12.
TOPOLINA AM MOND | 3–6
WERKE VON FRANZ LEHÁR, GEORG FRIEDRICH HÄNDEL U. A.
4.12. | 9.00 + 10.30
7.12. + 8.12. | 11.00 + 13.00 + 15.00
HauptFoyer Musiktheater

7.12.
PREMIERE: MADAMA BUTTERFLY
JAPANISCHE TRAGÖDIE VON GIACOMO PUCCINI
Patrick Lange *Dirigent*
19.30 | **Großer Saal Musiktheater**

10.12. | 11.12.
JUGENDSINFONIEKONZERT | 12+
SCHOOL CONCERT | 9+
Werke von Piotr I. Tschaikowski, Georg Friedrich Händel, John Williams und viele Christmas-Songs
Albert Landertinger *Moderation*
10.12., 16.00 | 11.12., 11.00
Großer Saal Musiktheater

13.12.
„WIR FREUEN UNS AUF WEIHNACHTEN!“
DAS GROSSE WEIHNACHTSKONZERT IM MUSIKTHEATER
Bruckner Orchester Linz, Solist:innen, Ensembles und Chor des Landestheaters Linz
Alfons Haider *Moderation*
20.00 | **Großer Saal Musiktheater**

14.12.
OPER VON HANS GÁL
PREMIERE: DIE HEILIGE ENTE
EIN SPIEL MIT GÖTTERN UND MENSCHEN
Ingmar Beck *Dirigent*
20.00 | **BlackBox Musiktheater**

15.12.
ERICH & SEIN SCHNEEMANN | MIDI.MUSIC
Pantomime in zwei Bildern für Orchester von Erich Wolfgang Korngold
Jakob Lehmann *Dirigent*
11.00 + 15.30 | **Brucknerhaus Linz**

20.12.
#ZWEI ALPENSINFONIE
WERKE VON HUGO WOLF, RICHARD STRAUSS
Matthias Goerne *Bariton*, David Afkham *Dirigent*
18.45 | **Die Rote Couch**
19.30 | **Konzert, Brucknerhaus Linz**

20.12. | 21.12. | 22.12.
KUSCHELTIERKONZERT WINTERWETTER | 0–3
20.12. | 10.00 und 21.12. | 14.30 + 16.00 und
22.12. | 10.00 + 14.30 + 16.00
BlackBox Lounge Musiktheater

21.12.
BOL IN WIEN #ZWEI ALPENSINFONIE
15.30 | **Musikverein Wien**

30.12.
KOST-PROBE: HAPPY BIRTHDAY, JOHANN STRAUSS!
AUSZÜGE AUS DEM PROGRAMM DES NEUJAHRSKONZERTS
Markus Poschner *Dirigent*
12.30 | **Brucknerhaus Linz**

NOVEMBER/DEZEMBER 2024



JAN GARBAREK GROUP FEAT. TRILOK GURTU

„Die menschliche Stimme ist mein Ideal“, sagt Jan Garbarek, und es gibt wohl kaum einen Saxofonisten, der diesem Ideal so nahegekommen ist wie der Musiker aus Norwegen. Es ist der Kontrast zwischen dem Liedhaften, Poetischen, Schlichten und der Intensität des freien Improvisierens mit anderen Musikern, der Jan Garbareks Kunst ausmacht. Die Künstler, die ihn begleiten, tragen jeder auf seine Weise dazu bei: am Piano der langjährige Wegbegleiter Rainer Brüninghaus, Trilok Gurtu, der wilde Trommelmagier aus Indien, an den Percussions und der Brasilianer Yuri Daniel am Bass.

9. Dezember 2024, 19.30
Großer Saal Musiktheater

2.11. DOGVILLE

Schauspiel nach dem Film von Lars von Trier
Grenzlandbühne Leopoldschlag
OÖ Amateurtheaterverband
19.30 | Schauspielhaus

14.11. DIE ZEBRAS AUF ZEITREISE

Impro-Show mit Live-Musik
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

21.11. ANNA KATT „NATURE“

Album Präsentation
20.00 | BlackBox Musiktheater

13.12. DIE ZEBRAS „WINTERNÄCHTE“

20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

14.12. OBERÖSTERREICHISCHES ADVENTSINGEN 2024 „ANNA UND DER HIMMELSBOTE“

In Zusammenarbeit mit dem
OÖ Seniorenbund
19.30 | Großer Saal Musiktheater

14.12. OÖN CHRISTKINDL GALA 2024

Benefizgala
19.30 | Schauspielhaus

19.12. MIRA LU KOVACS & CLEMENS WENGER „SAD SONGS TO CRY TO“

20.00 | BlackBox Musiktheater

31.12. SILVESTERKONZERT MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE

17.00 + 20.00 | Orchestersaal Musiktheater

Bitte informieren Sie sich auf landestheater-linz.at
über das gesamte Gastspielangebot



16. NOVEMBER 2024 | SCHAUSPIELHAUS
ERNST MOLDEN „EINZELGÄNGE“



19. NOVEMBER 2024 | SCHAUSPIELHAUS
BIRGIT MINICHMAYR SINGT SHAKESPEARE SONETTE
„AS AN UNPERFECT ACTOR“



8. DEZEMBER 2024 | SCHAUSPIELHAUS
PHILIPP HOCHMAIR & DIE ÖSTERREICHISCHEN
SALONISTEN „DER HAGESTOLZ“



17. DEZEMBER 2024 | MUSIKTHEATER
VIKTOR GERNOT & HIS BEST FRIENDS
„THE CHRISTMAS SHOW“



18. DEZEMBER 2024 | SCHAUSPIELHAUS
VERENA ALTENBERGER UND MAVIE HÖRBIGER
„DEN GÖTTERN IN DIE SEELE BLICKEN“



27. DEZEMBER 2024 | SCHAUSPIELHAUS
SCIENCE BUSTERS „BAUERNSILVESTER 2024“

WELTSTARS IM MUSIKTHEATER

Foto: Dominik Stixenberger



GÜNTHER GROISSBÖCK WINTERREISE

Der österreichische Bass Günther Groissböck, bekannt für seine beeindruckende Bühnenpräsenz und seine stimmliche Ausdruckskraft, tritt erstmals im Linzer Musiktheater auf. Mit Schuberts *Winterreise*, einem der bedeutendsten Liederzyklen der Romantik, wird Groissböck das Publikum in die tiefen Emotionen einer außergewöhnlichen musikalischen Reise eintauchen lassen. Am Klavier begleitet von dem international gefeierten Pianisten Florian Krumpöck.

9. NOVEMBER 2024, 19.30
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

Foto: Dario Acosta



ERWIN SCHROTT A NIGHT OF OPERA AND TANGO

Der uruguayische Bassbariton Kammersänger Erwin Schrott, der weltweit für seine elektrisierenden Auftritte gefeiert wird, kehrt ins Linzer Musiktheater zurück. Mit *A Night of Opera and Tango* entführt Schrott in eine Welt voller Leidenschaft und Dramatik. Mit seiner betörenden Stimme und seiner eindrucksvollen Bühnenpräsenz wird er, begleitet von herausragenden Musiker:innen, eine fesselnde Mischung aus bekannten Opernarien und feurigen Tangamelodien präsentieren.

22. DEZEMBER 2024, 19.30
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

Foto: Peter Rigaud



FERDINAND VON SCHIRACH REGEN

In kürzester Zeit entwickelte sich die Bühnen-Inszenierung des 2023 erschienenen Buchs *Regen* von und mit Ferdinand von Schirach zu einem der meistbesuchten neuen Stücke im deutschsprachigen Raum. Der *Daily Telegraph* schrieb, er sei „eine der markantesten Stimmen der europäischen Literatur“. Seine Bücher wurden vielfach verfilmt und zu millionenfach verkauften internationalen Bestsellern. Seine Theaterstücke *Terror* und *Gott* zählen weltweit zu den erfolgreichsten Dramen der Gegenwart.

9. FEBRUAR 2025, 19.30
GROSSER SAAL MUSIKTHEATER



GREAT VOICES *Weihnachts* GESCHENKABO

INTERNATIONALE WELTKLASSESTIMMEN
ZU GAST IM MUSIKTHEATER

Als festliche Weihnachtsgeschenk-Idee hält das Landestheater Linz für Ihren Gabentisch das **Great Voices Weihnachtsgeschenkabo** für Sie bereit. Drei herausragende Konzerthighlights der Weltelite des Gesangs sind auf der Bühne des Musiktheaters zu erleben. Ein unvergessliches Erlebnis für alle Sinne, glanzvolle Stunden, die man am liebsten gemeinsam genießen möchte.

FATMA SAID FATMA & FRIENDS | 4.3.2025

**ANDREAS SCHAGER & BRUCKNER ORCHESTER LINZ
GALAKONZERT | 23.3.2025**

ELĀNA GARANČA RECITAL | 29.5.2025

ABO AB 159,00

Abo-Service +43 732 7611-404

abos@landestheater-linz.at

ABOS.LANDESTHEATER-LINZ.AT

**JETZT ONLINE
BESTELLEN!**





JETZT ONLINE
BESTELLEN!

WEIHNACHTS *Geschenke* ABOS

DER GLANZ EINES THEATERGESCHENKS!

Für schönste Augenblicke und große Herzenswünsche hält das Landestheater Linz drei unwiderstehliche Weihnachtspackerl für Sie bereit. Schenken Sie kostbare Zeit! Schenken Sie Theaterzeit! Bringen Sie Augen zum Glänzen. Auch Ihre eigenen!

MUSIKTHEATER AB 69,00

Große Gefühle, hinreißende Stimmen und traumhaft schöne Musik!

- PAGANINI OPERETTE | 17.1.2025
- WONDERLAND MUSICAL | 27.3.2025
- MADAMA BUTTERFLY OPER | 26.4.2025
- DIE ZAUBERFLÖTE OPER | 20.5.2025, 19.00

SCHAUSPIEL AB 69,00

Pure Theaterlust! Zum Mitfiebern, Staunen, Lachen und Nachdenken!

- DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH SCHAUSPIEL | 30.1.2025
- OH GOTT! KOMÖDIE | 24.2.2025
- VIEL LÄRM UM NICHTS KOMÖDIE | 14.3.2025
- LIEBELEI SCHAUSPIEL | 10.4.2025

LICHTERGLANZ AB 39,00

Ein Weihnachtspackerl voller Emotionen! Traumhafte Welten, Romantik und Glücksgefühle!

- DIE ZAUBERFLÖTE OPER | 12.1.2025, 17.00
- PAGANINI OPERETTE | 21.2.2025
- WONDERLAND MUSICAL | 19.4.2025

Im eleganten
Geschenkkarton mit
Schokogrüß.



Abo-Service +43 732 7611-404
abos@landestheater-linz.at

ABOS.LANDESTHEATER-LINZ.AT

Beginn 19.30 Uhr, wenn nicht anders angegeben

WEIHNACHTSZEIT UND JAHRESWECHSEL

FÜR DIE STIMMUNGS- VOLLSTE ZEIT DES JAHRES!

THEATER FÜR GANZ BESONDERS
FESTLICHE ABENDE!

Hier finden Sie eine kleine Auswahl unseres umfangreichen Dezember-Programms zum Einstimmen, Vorfreuen und Genießen!

*OÖN
Christkindl*



BENEFIZVORSTELLUNG
PAGANINI
8.12. | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

BENEFIZVERANSTALTUNG
OÖN CHRISTKINDL-GALA
14.12. | SCHAUSPIELHAUS

*Advent,
Advent ...*

„WIR FREUEN UNS AUF WEIHNACHTEN!“
DAS GROSSE WEIHNACHTSKONZERT
Bruckner Orchester Linz, Solist:innen, Ensembles
und Chor des Landestheaters Linz
Moderation: Alfons Haider
13.12., 20.00 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

OBERÖSTERR. ADVENTSINGEN
„ANNA UND DER HIMMELSBOTE“
14.12., 19.30 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

VIKTOR GERNOT & HIS BEST FRIENDS
„THE CHRISTMAS SHOW“
17.12., 19.30 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

Kartenservice +43 732 7611-400
kassa@landestheater-linz.at

LANDESTHEATER-LINZ.AT

*Es weihnachtet
sehr ...*

WONDERLAND
25.12., 19.30 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

DER GESTIEFELTE KATER
26.12., 14.00 + 16.30 | KAMMERSPIELE

DIE ZAUBERFLÖTE
26.12., 17.00 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

*Guten
Rutsch ...*

SCIENCE BUSTERS
„BAUERNSILVESTER 2024“
27.12., 19.30 | SCHAUSPIELHAUS

DIE FLEDERMAUS
29.12., 17.00 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

SILVESTERKONZERT
DES JOHANN STRAUSS ENSEMBLES
31.12., 17.00 + 20.00
ORCHESTERSAAL MUSIKTHEATER

SILVESTERVORSTELLUNG
PAGANINI
31.12., 19.00 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

SILVESTERVORSTELLUNG
VIEL LÄRM UM NICHTS
31.12., 19.30 | SCHAUSPIELHAUS

SILVESTERVORSTELLUNG
DIE HEILIGE ENTE
EIN SPIEL MIT GÖTTERN UND MENSCHEN
31.12., 20.00 | BLACKBOX MUSIKTHEATER



DAS GROSSE WEIHNACHTS KONZERT IM MUSIKTHEATER

ALFONS
HAIDER
MODERATION

*Wir freuen uns
auf Weihnachten!*

Das Bruckner Orchester Linz, Chor, Solist:innen und Ensembles des Linzer Landestheaters bereiten ein zauberhaftes Weihnachtskonzert, dessen musikalische Spannweite vom *Nussknacker* bis ins „Winter Wonderland“ führt. Wir freuen uns auf Sie!

13.12.2024, 20.00 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER

TICKETS
SICHERN!



THE MUSIC IN MY LIFE

„Musik kann das Unendliche implizieren, wenn genügend Dinge weit genug von der Norm abweichen. Seltsame oder ‚abnormale‘ Ereignisse können zu dem Gefühl führen, dass alles passieren kann, und man hat eine Musik ohne Grenzen.“
Morton Feldman (1926–1987)

SILENT

Die singenden Pferde von Buchenwald
9. November 2024 | Ursulinenkirche Linz
Studierende der Anton Bruckner Privatuniversität beschäftigen sich bei diesem Projekt mit Musik in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Es verknüpft die Erfahrungen von Schmerz und Würde durch Kompositionen von Opfern und Überlebenden. Die österreichische Schriftstellerin Anna Mitgutsch hebt die emotionale Kraft und die notwendige Kompromisslosigkeit der Aufführung hervor.

Ins Licht!
17. November 2024 | Minoritenkirche Linz
Der Linzer Jeunesse Chor präsentiert ausschließlich Werke von Komponistinnen – von Hildegard von Bingen bis zu zeitgenössischen Stimmen.

Stars – Zwischen den Welten
24. November 2024 | Friedenskirche Linz
Ein Konzert mit dem L'Orfeo Barockorchester und dem Chorhaus Frohsinn unter der Leitung von Alexander Koller, das Anton Bruckners d-Moll-Messe sowie neue Kompositionen von KollerMandel & Ériks Ešenvalds verbindet.

Informationen und Karten

+43 732 7611-400, kassa@landestheater-linz.at
musicasacra.at

CAROL

Ad te levavi animam meam

1. Dezember 2024 | Minoritenkirche Linz
Chor & Ensemble des Konservatoriums für Kirchenmusik unter der Leitung von Ewald Donhoffer vereinen alte kirchliche Gesänge und Werke von Johann Sebastian Bach, Johann Pachelbel & Samuel Scheidt, die die Sehnsucht nach der Menschwerdung Gottes behandeln.

Laudate pueri

8. Dezember 2024 | Minoritenkirche Linz
Das Ensemble Castor gastiert mit der aufstrebenden Sopranistin Johanna Rosa Falkinger in der Minoritenkirche und interpretierten Werke von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Leonardo Leo.

Eilt zu, ruft laut!

15. Dezember 2024 | Minoritenkirche Linz
Vier junge Sänger:innen des Oberösterreichischen Opernstudios am Landestheater Linz in Zusammenarbeit mit der Anton Bruckner Privatuniversität Linz geben mit dem AMANI Ensemble ihr Debüt bei musica sacra. Am Programm stehen Werke von Arvo Pärt, Georg Philipp Telemann & Johann Philipp Kirnberger.

Cherubim

22. Dezember 2024 | Minoritenkirche Linz
Die Gruppe ALMA präsentiert kein gewöhnliches Weihnachtsprogramm. Es ist eine Einladung in die Stille. So still, dass wir unsere Herzen schlagen und unsere Nachbarn in Stille atmen hören können.

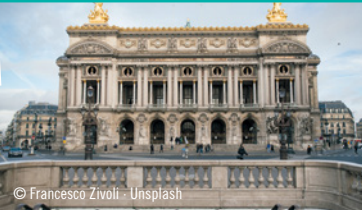
Hört, es singt und klingt mit Schalle

28. Dezember 2024 | Mariendom Linz
Ein weihnachtliches Konzert mit dem Collegium Vocale Linz und dem Bläserquartett der Dommusik unter der Leitung von Josef Habringer, das die Bedeutung der Musik in der Weihnachtszeit feiert und dem Wunsch nach Frieden gewidmet ist.

Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

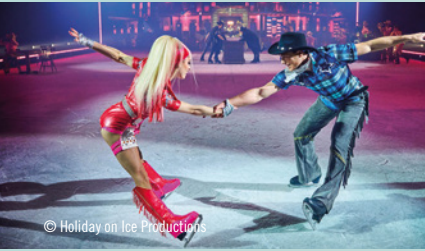


WINTERERLEBNISSE IN FINNLAND
EINZIGARTIG! Hundeschlitten & Eisbrecher
 RL: **Dr. Roland Kastler** 18. - 25.2.25 ab 1.750,-



OPERNFASINATION PARIS
 Il trittico mit **A. Grigorian, R. Burdenko** uvm.
 Rigoletto mit **A. Gagnidze, D. Korchak, A. Tsymbalyuk** uvm.
 Beide Aufführungen in der Opera Bastille
 Recital mit **Elīna Garanča** in der Opera Garnier
 14. - 21. Mai 2025 ab 1.697,-

WIEN
Holiday on Ice „NO LIMITS“
 18.1. (Abend), 19., 25., 26.1.25 (NM) ab 124,-



FIRST CLASS-REISEN
Monte-Carlo Zirkusfestival
 16. - 20.1.25 819,-
Griechenland 22. - 30.3.25 ab 1.397,-

WINTERREISEN & WELLNESS
Nordnorwegen ab 18.1.25 wöchentl.
RP Kastler Reiseleitung
 bei Februar-Terminen 2.698,-
Weißensee 9. - 12.2.25 595,-
Abano Terme 4-Sterne-Hotel
 16. - 20.2.25 (Semesterferien) 599,-



GLOBE Gernot & Stipsits
Lotterbuben 30.1., 3.5.25 ab 122,-
Simpl PARADIES dringend gesucht
 8.2.25 ab 114,-

STAATSOPER ab 137,-
Cavalleria Rusticana / Pagliacci
 mit **E. Garanca, J. Tetelman** uvm. /
J. Kaufmann uvm. 12., 15., 19., 22.1.25
Ariadne auf Naxos mit **A. Eröd,**
A. Netrebko uvm. 25., 31.1.25
Die Zauberflöte Musikalische Leitung:
Franz Welser-Möst 1.2.25

Generalprobe Opernball
 26.2.25 ab 145,-
Hofburgkapelle & Wien-Museum
 Messe in C-Dur, op. 86 von L. v. Beethoven
 9.2.25 ab 122,-

THEATER AN DER WIEN
DER TIPP! Norma mit **A. Grigorian**
 1.3.25 ab 151,-



OPERNREISEN
Venedig „Anna Bolena“ im Teatro la
 Fenice 31.3. - 3.4.25 ab 598,-
Bratislava „La traviata“
 5. - 6.4.25 ab 179,-

SKIREISEN
Schladming Sporthotel Royer
 1. - 2.2., 15. - 16.3.25 336,-
SKI WM Saalbach
 Super G oder Abfahrt Herren
 7., 9.2.25 ab 102,-
LÄNDER- & STÄDTE
Rom Hotel im Zentrum!
 9. - 13.3.25 ab 775,-
Ducati, Lamborghini, Maserati & Ferrari 12. - 15.3.25 ab 499,-
Triest 15. - 16.3.25 175,-
Der Norden Portugals
 22. - 29.3.25 2.225,-
Cote d'Azur 23. - 28.3.25 897,-



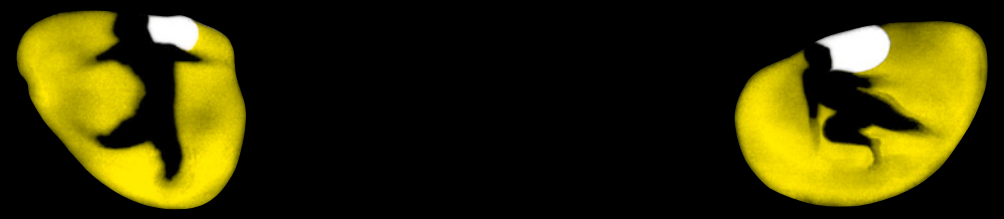
Tulpen, Grachten & Windmühlen
 1. - 6.4.25 1.095,-
Amalfiküste Hotel im Zentrum von Sorrent
 Neapel · Sorrent · Amalfitana
 Capri · Ischia 12. - 19.4.25 1.195,-

Umbrien 15. - 19.4.25 696,-
Bosnien 15. - 19.4.25 795,-
Istrien 14. - 17.4.25 525,-
Grado 4-Sterne-Hotel 15. - 18.4.25 ab 479,-
Piemont 4-Sterne-Hotel in Alba
 14. - 18.4.25 799,-
Gardasee 16. - 19.4.25 ab 568,-
Lago Maggiore · Comer See
Luganer See · Lago d'Orta
Hotel am Lago Maggiore
 30.4. - 4.5.25 785,-



Flandern 22. Floralia Brüssel
 27.4. - 3.5.25 1.165,-
Radreise Inselhüpfen Kroatien
 17. - 24.5.25 1.465,-
Cinque Terre mit Portofino
Hotel in unmittelbarer Meeresnähe & ausgezeichnete Küche! 4. - 9.6.25 895,-
STUDIENREISEN
Reise zum Cern 16. - 20.2.25 ab 1.075,-
Kunst in Baden-Württemberg
 20. - 23..2.25 (Semesterferien) 625,-
Andalusien RL: Dr. Roland Kastler
 18. - 25.3.25 1.795,-
Spaniens Goldenes Zeitalter
 RL: **Dr. Roland Kastler**
 7. - 15.4.25 (Karwoche) 2.195,-

KREUZFAHRT
Japan & Südkorea
 31.3. - 13.4.25 ab 4.290,-
WANDERREISEN
Amalfiküste · Sorrent
4-Sterne-Hotel
 12. - 19.4.25 1.295,-
Menorca
 22. - 30.4.25 2.057,-
Jakobsweg
 5. - 13.5.25 1.850,-



CATS

9.7. – 3.8.2025
MUSIKTHEATER
LINZ

Kartenservice 0732 76 11 - 400 | landestheater-linz.at
 cats-musical.at



MUSIC BY ANDREW LLOYD WEBBER. BASED ON OLD POSSUM'S BOOK OF PRACTICAL CATS BY T. S. ELIOT. ORIGINALLY PRODUCED BY CAMERON MACKINTOSH AND THE REALLY USEFUL THEATRE COMPANY
 TM © 1981 RUG LTD. CATS LOGO DESIGNED BY DEWYNTERS

Bitte fordern Sie unseren aktuellen Katalog an!

Alle Angaben ohne Gewähr. Preis-, Programmänderung und Druckfehler vorbehalten!

Reiseparadies Kastler GmbH · www.kastler.at
 Ottensheim · Kepplingerstr. 3 · T: 07234-82323-0 · reiseparadies@kastler.at
 Linz-Kleinmünchen · Dauphinestr. 56 · T: 0732-312727-0 · dauphinestrasse@kastler.at

BEST OF INSTAGRAM



GEWINNSPIEL

DIE KATZE AUF DEM HEISSEN BLECHDACH

Gewinnen Sie 2 x 2 Karten für die Schauspielpremiere *Die Katze auf dem heißen Blechdach* von Tennessee Williams am 6. Dezember im Schauspielhaus.

Schicken Sie uns eine E-Mail mit Betreff: „KATZE“ an gewinn@landestheater-linz.at. Teilnahmeschluss ist der 30. November 2024. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

Ö1 ERMÄSSIGUNG
Ö1 CLUB

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Termine** Sven Fischer **Redaktionsleitung/Konzeption** Viktoria von Aigner **Redaktion** Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Marketing **Stücktrailer und Probenvideos** Jonatan Salgado Romero **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Das Landestheater Linz verwendet eine gendergerechte Schreibweise. In Ausnahmefällen wurde darauf verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Stand 28. Oktober 2024

BESTE KAMPAGNE

Gold für die Schauspielhaus-Sprüche-Kampagne



Foto: Eric Krügl

Unsere Agentur [ldbg] lindberg dinhobl wurde beim CAESAR Werbepreis 2024 in der Kategorie „Kampagne“ mit Gold ausgezeichnet. Die Schauspielhaus-Sprüche-Kampagne konnte sich in der Königsdisziplin der Werbebranche durchsetzen. Herzlichen Glückwunsch!

DIE KULTCARD – DAS PERFEKTE WEIHNACHTSGESCHENK!

Fünf Vorstellungen zum unschlagbaren Preis von nur 35 Euro!



Mit der KultCard können junge Menschen bis 27 Jahre unvergessliche Theatererlebnisse genießen. Und das Beste: KultCard-Inhaber zahlen für jede weitere Vorstellung nur 7 Euro. Ein perfekter Tipp für alle, die Kultur und Freude verschenken möchten!

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab drei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).



HEIZ KUNST STÜCKE

Design & Funktion -

DAFÜR BRENNEN WIR SEIT ÜBER 40 JAHREN.

Auch beim Thema Nachhaltigkeit tanzen wir mit unserer XTRA-Speichertechnologie gerne aus der Reihe. Wir sind Vorreiter im Umweltschutz und sparsamen Energieverbrauch. Neu und innovativ sind auch die DUO-Geräte sowie das neue Backfach für viele Kamineinsatzmodelle. Entdecken Sie die Vielfalt unserer Öfen auf www.austroflamm.com.



NEU! MO DUO COOK
→ Holzschette & Pellet



NEU! KAMINEINSATZ
→ mit Backfach



HEIDI BACK
→ Holzschette





BRILLANT IN JEDER HINSICHT

Das ist unsere berühmte geriffelte Lünette. In vielerlei Hinsicht eine glänzende Erfindung. Als sie 1926 an unserer Oyster vorgestellt wurde, erfüllte sie noch einen praktischen Zweck – das Verschrauben mit dem Gehäuse für vollkommene Wasserdichtheit. Seit 1953 wird sie jedoch durch Presspassung an der Uhr befestigt. Warum haben wir also das Design beibehalten und die charakteristische Geometrie sogar noch verschärft?

Die Antwort ist einfach. Früher ein Element von vielen, um Staub und Wasser abzuweisen, reflektiert sie heute auf einzigartige Weise selbst den kleinsten Lichtstrahl. Die exklusiv aus 18 Karat Gold oder 950 Platin gefertigte Lünette wurde mit der gleichen Leidenschaft wie der für ihren funktionalen Zweck perfektioniert. Ein unverwechselbares Erkennungsmerkmal – ob auf einen Blick oder nur in der Reflexion.

#Perpetual